P. o. germ.
1025
cl

P.o. germ. 1025 dl
Oehlenschläger

<36625234920019 S

<36625234920019

E Bayer. Staatsbibliothek

Dun

Hagbarth und Signe.

Trauerspiel

von

[Adam Gottlob] Oehlenschläger.

Stuttgart und Tübingen,
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1818.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

GESCHENK
FRESENIUS

Personen.

Vera, Königinn auf Seeland.

Alf, } ihre Söhne.
Alger, }

Signe, ihre Tochter.

Hagbarth, Seekönig von Drontheim.

Hamund, sein Gefährte.

Hallage, Skalde.

Rinda, } Mädchen.
Fylla, }

Grim, } Trabanten.
Erich, }

Ein Gefängnißvogt.

Ein Herold.

Die Handlung geht vor im Walde bey Vera's Hof; man sieht das Meer im Hintergrunde und Signe's Wohnung hinter den Bäumen. Vorne ein Thurm mit Gittern.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Erste Handlung.

Morgen.

Es wird vom Strande her in ein Horn geblasen; die Antwort ertönt aus dem Walde. Grim und Erich kommen mit Hellebarden.

Grim.

Es ist ein Normann.

Erich.

'S ist ein Schwed.

Grim.

Ein Normann,
Ein Thrönder. — Siehst du nicht die schwarzen Segel?

Erich.

Der Herold steiget aus dem Boot am Strand.

Grim.

Und bläst in's Horn; ich muß wohl wieder blasen.

(Er bläst.)

(Der norwegische Herold kömmt.)

Heil Euch, Ihr Dänenstreiter!

Erich.

Dank, Geselle!

Was wollt Ihr? Kömmt Ihr hier als Freunde?

Herold.

Freylich!

Weil man sich schlägt, braucht man sich nicht zu hassen.

Erich.

Du sprichst in Räthseln wie die Priesterin.

Grim.

Sey deutlich, wenn die Ehrlichkeit dir lieb.

Herold.

Seht Ihr den Drachen da mit goldnen Masten?
Dort in der Bucht?

Erich.

Was bringet er nach Dänmark?

Herold.

Den jungen Hagbarth, Hates Sohn von Drontheim.

Erich.

Und was will Hagbarth?

Herold.

Seinen Muth versuchen,
Und dän'sches Eichenlaub nach Norweg bringen,
Wenn's ihm vielleicht gelingt, den Kranz zu haschen.

Grim.

Sein Nahm ist weit berühmt in nord'schen Häfen.

Herold.

Jetzt will er Ruhm auf Nordlands Feldern erndten;
Noch wünscht er keinen Krieg, nur einen Zweykampf.
Der König Alf, der junge König Alger
Sind hoch geehrt für ihre Tapferkeit.
Drum will jetzt Hagbarth ihren Arm versuchen,
Damit der starke Aukathor entscheide,
Wer von den dreyen wohl der Beste sey.
Mein König sendet mich zur Königin,
Ob er sie grüßen darf in ihrer Halle? —
Aus zwanzig Reisigen besteht sein Haufen,
Bereit, wie er, die Kraft zu prüfen, gegen
Die doppelte bewährte Dänenschaar;
Nicht prahlend, als wenn wir die Stärksten seyen;
Wer aber fodert, muß ja doppelter
Gefahr sich unterwerfen. Das ist alles!

Jetzt zeiget uns nach Vera's Hof, und schafft
Uns frey Geleit, Ihr ehrlichen Gesellen.

Erich.

Dran soll es Euch nicht fehlen. Folget uns!

(Sie gehen.)

Hagbarth kommt lachend mit einer Rose in der Hand, Hamund folgt ihm.

Hagbarth.

Das war ein grimm'ger Kampf.

Hamund.

Du blutest, Hagbarth,
Beflecke nicht dein Kleid.

Hagbarth.

Konnt' ich denn glauben,
Daß solche zarte Schönheit ritzen würde,
Daß schlau sie nur aus ihrem Laube winkte,
Um mit dem scharfen Dorn mich zu verwunden?
Wie heißt die list'ge Blume?

Hamund.

Eine Rose.

Hagbarth.

Wir haben solche nicht bey uns daheim.

Hamund.

Sie kommen mit der Zeit.

Hagbarth.

Warum nicht gar?

Solch zart Gewächs stirbt in der Heldenkälte.

Hamund.

So zart es ist, hat es dich doch verwundet.

Hagbarth.

Bey meinem Schwerdt, das flößt mir Achtung ein,
Wo ist's denn her gekommen?

Hamund.

Fern aus Süden.

Die Knospe stand in Signe's Blumengarten.
Die grüne Hecke da wird immer größer,
Und wird wohl bald ganz Seeland überschatten.

Hagbarth.

Ach; so beging ich, ohn' es selbst zu wissen,
Den Jungfernraub aus Signe's Rosengarten?
Lohn wie verschuldet, deshalb blut' ich billig.

Hamund.

Doch, rieche jetzt die Blum'!

Hagbarth.

Wie schön sie riecht!

Hamund.

So roth, wie frische Mädchenlippen; süß
Von Duft, wie holder Lippen Liebeskuß.

Hagbarth.

Die Elfe will zuletzt mich wohl verzärteln?

Hamund.

Du zärtlich! Da muß viel gescheh'n! Doch Hagbarth,
Was wagen wir — wir haben kein Geleit.

Hagbarth.

Das wird uns wohl nicht mangeln.

Hamund.

Ich vertrau
Auf ihre Söhne. — Bera selbst ist grausam.
Der Aelt'ste, Alf, — er ist ihr Lieblingskind.

Hagbarth.

Wer etwas wagt — sind wir; wir fordern zwey
Ja gegen einen.

Hamund.

Nun — und ohnedem
Es ist nicht abgemacht, daß Jemand fällt.

Hagbarth.

Wahrscheinlich aber, Hamund! Kämpft man einmal,

Muß man aus allen Kräften schlagen. Schlecht
Ist jeder Kampf, der nur zum Scheine zürnt.
Nein! Thor muß da seyn! Die Walkyrin
Muß tief sich nah'n, und Heindal auf der Brücke*)
Muß gleich Walhalles Kupferthore öffnen,
Sobald das blanke Schwerdt im Kreise blinkt.

Hamund.

So jung? und so begierig nach dem Tode?

Hagbarth.

Was ist das ganze Leben wohl auf Erden?
Blos Vorbereitung zu Walhallas Festen,
Lehrjahre nur; je rascher durchgelebt
Je besser. Heil dem jungen Held, der stirbt;
Er blühet fort in Odins Heldenhalle,
Und wird von der Walkyrin mehr geliebt,
Als mancher Greis, der selbst sich tödtet, weil
Er auf dem Krankenlager Hela fürchtet.

Hamund.

Noch standst du nie auf diesem buchenreichen
Und schönen Seeland. Sieh dich um einmal!
Was sagst du denn zu diesen Hügeln, Büschen,

---

*) des Regenbogens.

Zur Bucht und zu dem reichbelaubten Thale?
Du lebest nur in deinem Heldentraume,
Kurzsichtig für die Freude, wie der Sigward,
Der blind die Spitze nicht des Schwerdtes sah.

Hagbarth.

Und deshalb brauch' ich große Runen, Hamund!
Die hohe, die erhab'ne Heldenschrift,
Die schon das Auge weit erkennt, und die
Den kühnen Geist durch ihre Bilder hebt.
Sieh! Deshalb lieb' ich Norwegs hohe Klippe,
Die keck den Wellen ihre Brust entblößt,
Und hoch in ew'gem Schnee den Scheitel kühlt,
Mit Schärpen um den Leib von Schwefelblitzen;
Drum lieb' ich jenen Wasserfall, der weit
Sich hören läßt, sich stolz dem Sturze naht,
Am schrecklichsten und schönsten noch im Tode;
Und dann die grüne Tanne, die nicht welkt,
Nur Odins Donnerkeil kann sie zersplittern!
Das lieb ich sehr! Das ist Natur, das hebt
Den Blick zu Aukthors lichten Heldenwagen
Und Freya's Rocken, der das Leben spinnt.
Doch — diese niedlichen Ameisenhaufen —

Und diese kleinen Körbe fleiß'ger Bienen,
Für sie bin ich, ich will es frey gestehn —
Noch immer ein kurzsichtiger Geselle;
Doch — grad heraus — ich liebe meine Blindheit.

Hamund.

Mag dieser Glauben, diese Denkungsart
Sich immer treu erhalten; aber Hagbarth
Ich fürcht', es ist nur Unerfahrenheit,
Die jetzt dir aus dem Munde spricht. Bist jung,
Bist noch den Felsen nicht vorbeygesegelt,
Wo schlau die Meerfey ihren Schiffer lockt
Mit Liebesliedern in die grause Schlucht.

Hagbarth.

Nun — desto besser! Kenn' ich die Gefahr,
So kann ich ihr entgeh'n, das Ruder lenken,
Doch du? —

Hamund.

Ich bin nicht schön, und meine Narben
Verscheuchen Weiberblicke; ohnedies
Bin ich auch kalt, entzünde nicht so leicht;
Im Kampfe glüh' ich nur für meine Göttin.
Du schwärmest mit des Skalden leichtem Blute,

Und singst mir glühend die vermeinte Kälte,
Um recht zu zeigen wie du frostig bist.

Hagbarth.

Ich liebe Asathor und Wildurs Spiel,
Das kann ich auch mit Wärm' und Feuer wohl.
Die Kälte wohnt ja nur in Niffelheim,
Ich streite nicht aus Rache, nicht aus Haß,
Nur um die Kraft, nur um den Muth zu üben,
Und weil ich mich des Eichenkranzes freue.

Hamund.

So lange wie ich so dich kenne, Hagbarth,
Sollst du in mir den treusten Bruder finden,
Gehst du den andern Weg — gehab dich wohl!

Hagbarth (beleidigt).

Gehab dich wohl! Geh gleich nur, wenn du willst,
Ich mag dich ja nicht halten, guter Freund!

Hamund.

Schon zornig?

Hagbarth.

Fahre wohl! grüß' deine Mutter.

Hamund.

Hagbarth — gemach!

Hagbarth.

Zieh nur mit deinem Schiffe,
An meinem eignen hab' ich schon genug.

Hamund (freundlich).

So sey doch nicht sogleich ein solcher Brauskopf.

Hagbarth.

Ey was, du sagst mir deine Treue auf.

Hamund.

Nicht doch! Wenn Alf und Alger wir bezwungen,
Dann gehen wir nach Oerkenör und kämpfen
Mit Angarlyr, und mit dem tapfern Ghiodolf,
Nicht wahr?

Hagbarth.

O nein! Wenn dieser Kampf vollendet,
Dann bau ich mir sogleich den Jungfraukäfig,*)
Dann greif' ich nach der Scheer, dann näh' ich Leinwand,
Dann werd' ich Hirsch und Reh in Seide wirken,
Und Lieder singen mit den Spinnerinnen.

---

*) Jungfraubauer. Altdänische Benennung der Wohnung der Königstöchter.

Hamund.

Von Derkendr gehn wir nach Wenden; drauf
Nach Rurik in Dublin. — So sieh mich an!
Kannst du denn keinen Spaß verstehn?

Hagbarth
(nimmt seine Hand, freundlich, aber mit Selbstgefühl).

Mein Hamund!
Ich hoffe nie unwürdig deiner Freundschaft
Mich je zu zeigen.

Hamund.

Hab' ich d'ran gedacht?
Ich meinte nur: die Kampflust ist das Band,
Das uns zusammenhält; wer liebt, hat ja
Nur wen'g übrig für den guten Freund,
Wenn des Erfahrnen Wort man glauben kann.

Hagbarth.

Und mir hat man gesagt, daß wahre Liebe
Sich stets in reiner, edler Freundschaft spiegle,
Wie eine Blum' in klarer Silberquelle.

Hamund.

Vergib mir!

Hagbarth (umarmt ihn).

Freunde wieder!

Hamund.

Bis ins Grab.

Nicht zanken mehr!

Hagbarth.

Das kann ich nicht versprechen,
Doch, daß die Sonne nicht mit Hagbarths Zorn
Soll untergehn.

Hamund.

Ja, ja, das kannst du halten.

Hagbarth.

Wer kommt denn dort? — Wir wollen uns entfernen.
Wohl, daß der Frieden schleunig abgeschlossen;
Es wäre gar zu wunderlich, wenn hier
Der Feind die Freunde selbst in Streit getroffen.

Hamund (lachend).

Solch Wunder hat man wohl vorher gesehn.

(Sie gehen.)

Alf kommt mit Erich.

Alf (still und ernst).

Sag Hagbarth gleich, er soll willkommen seyn,
Doch bring' ihn hieher; meine Mutter wünscht

Ihn in der Halle nicht zu sehn. Man wird
Ihm hier begegnen, und das Meethorn bringen.

(Erich ab.)

Alf

(geht mit langsamen Schritten hin vor einer großen Eiche).

Es scheinet mir: jetzt endet meine Schwermuth
Mit diesem Tage; bald mein freyer Geist
Wirst du hinauf dich zu Chyrithe schwingen,
Der heut'ge Tag, er ist ihr Todestag.
Dreyhundert vier und sechzig Furchen hat
Die Rinde schon — ich schneide jetzt die letzte.

(Er gräbt in der Baumrinde mit seinem Dolche.)

O wär's die letzte! Dort vor Freya's Saale
Hast deines Buhlen Treue du gesehn.

(Mit tiefem Gefühle.)

Ein Jahr sah seinen stillen Schmerz die Sonne,
In der Erinn'rung hat er nur gelebt.
Dein Bild schwebt unverletzt vor seiner Seele
In ganzer Schönheit Glanz und Herrlichkeit.
Ritt' ich nach Haus' in später Winternacht,
Dann stand dein Schatten schlank am Schlosses-Thor,
Gehüllt, wie sonst du warst, in Seid' und Zobel;

Und ging entgegen mir im Mondenschein.
Gab Signe mir das Goldhorn in der Halle —
Dacht' ich mir d i c h dabey! Ich nahm's und
drückt' ihr
Die weiße Hand mit unverstandnen Thränen;
Im Sommer schwebtest du so reitzend hier
Im Buchenwalde, zwischen deinen Bäumen.
In jedem schlanken, leicht bewegten Schatten
Glaubt' ich dich zu erkennen. Ew'ge Freya!
Dann sah' ich dort dich auf der Bahre wieder
Mit starr gebrochnen Augen, mit den Händen
Flach auf der Brust; kalkweis die Wang', das Aug'
In seine dunkle Höhle tief gesunken. —
Nun hast du es gesehn, daß Alf kann lieben,
Daß sein Gefühl für dich nicht wie ein Rausch
Schon mit dem nächsten Morgen weggedunstet.
Sein Probejahr hat treu der Freund bestanden,
Ach, jetzt erbarmt sich Freya, wartet mein;
Und dieser junge Held, der sich getrieben
Von eigner Ehrsucht glaubt — ist nur ein Herold
Von Freya's Seele; der in Freundesstreit
Das rothe Zeichen auf die Brust mir drückt,
Das mir den Flug vergönnt zu ihrem Himmel.

Alger kömmt, von Kopf bis zu Fuß in einem neuen glänzenden Harnische gekleidet, mit niedergeschlagenem Visir.

Alf (geht ihm entgegen, ohne ihn zu kennen).

Wer bist du Fremder? Dieser schöne Harnisch
Verkündet, daß du selbst der König bist.

Alger (mit barschem Tone).

Ja, ich bin König!

Alf (verwundert).

Das ist Algers Stimme.

Alger.

Was Alger!

Alf.

Das ist Alger selbst.

Alger.

Unmöglich,
Wo kriegt wohl Alger solche Waffen her?

Alf.

Bey Odin, ich muß dir die Frage thun.

Alger.

Du weißt es nicht?

Alf.

So neu, so wunderschön!

Alger.

Alger.

Und solche Kraft! Sieh den verschloßnen Helm,
Wie er genau mir um die Wange schließt.
Nur das Visir ist noch ein wenig eng;
Das Schwerdt zieh' ich zu schwer noch aus der
Scheide.

(Er zieht es.)

Alf.

Es blinkt im Sonnenscheine, wie die Flamme.

Alger.

Und schneidet im Gefechte wie der Ostwind,
Es will nicht recht hinein; es klafft ein wenig
Am Hefte; nun das schadet nicht; Gebrauch
Wird's wohl geschmeidig machen. Doch was sagst
du
Zu meinem Schild?

Alf.

Ein schöner Mond!

Alger.

Doch leicht!
Der Knopf von Kupfer mächtig in der Mitte;
Dann Seehundsfell, und dann der gold'ne Rand,
Wogegen, wenn zum Streit es geht, den Mund

Ich setz', und singe Brogomool, damit
Die Luft mit Zischen schrecklich wiederhalle
Und Angst in schwache Feindesherzen gießt.
So ist es alles; stark die Panzerplatten,
Die Eisenhosen wie gegossen schließend;
Und alles wohl versehn mit blanken Schnallen.

(Er hüpft und schlägt auf seinen Schild.)

Nicht Thor in Thrudwang trägt den Harnisch schöner.

(Singt.)

Wir schlagen mit den Schwerdtern,
Und schwingen goldne Schilde
Hoch in Hildurs Spiele,
In Eirasund auf Schiffen.
Mit Blut wir färben Wellen,
Wodins Helme klingen
In lichter Waffen Tosen,
'S ist wie mit schönen Mädchen
Im Mondenschein zu kosen.

Alf.

Doch sage mir, wo nahmst du diese Tracht?

Alger.

Ein jeder geht den eignen Weg des Lebens.

Du seufzest hier ein Jahr im dunkeln Walde
Für deine Magd, die Freya dir genommen;
Ich ging zum alten Schmide Fiolnir, lernt' ihm
Die Kunst ab. Nach und nach entstand die Rü-
stung,
Und schnell wie eine Schlange lief das Jahr
Für mich. — Dir kroch es langsam, eine Schnecke.

Alf.

Ich wünsche Glück zu diesen Waffen, Bruder,
Jetzt kannst du sie wohl brauchen.

Alger.

Sage wie?

Alf.

Sahst du am Strande nicht die fremden Schiffe?

Alger.

Reinaus! Ich habe nur den ganzen Weg
Auf meine Waffen und den Schild gesehn.

Alf.

Der eitle Vogel! brüstet stolz sich mit
Den Federn.

Alger.

Nein! Mit Schnabel und mit Klauen!

Alf.

Der junge König Hagbarth, Hakeson
Ist hier gelandet, ladet uns zum Kampfe.

Alger.

Zum Zweykampf?

Alf.

Ja mit zwanzig tapfern Helden
Erwartet er uns auf der kleinen Insel
In doppelter Menge.

Alger.

Das war felsenkeck!

Hagbarth (kömmt ohne Waffen und Mantel).

Vergebet mir die Dreistigkeit, Ihr Herren!

Alger.

Ist das der Feind?

Alf.

Ich glaub' es.

Alger

(zieht sein Schwerdt halb aus der Scheide).

Ha Verwegener!
Du wagst dich ohne Urlaub und Geleit
Auf unsern Strand?

Hagbarth (ruhig an Alf).

Ich habe ja Geleit.
'S ist mir gegeben! Ist es nicht?

Alf.

Gewiß
Mein Bruder — übereil' dich nicht!

Alger (faßt sich).

Ich wollte
Das Schwerdt nur prüfen. Es ist neu und klamm.

Hagbarth
(mit einem stolzen Blick auf Alger).
Ist wenig noch gebraucht vielleicht?
(An Alf.)

Dein Knecht
Hat die Einladung mir gebracht. Ich komme,
Wie sich's dem Fremden ziemet: ohne Waffen
Und ohne Mantel, stelle mich vor Euch
Fünf Schritte weit entfernt; es faßt die Rechte *)
Der linken Hand Gelenk; so trag' ich dann
Bescheiden meinen Wunsch Euch vor. Was habt
Ihr mehr zu wünschen?

---

*) Ein alter Gebrauch der Vorzeit.

Alf.

Nichts. Und sind zufrieden.
Nur, was die doppelte Macht betrifft, verschon'
uns!
Wir wollen gleich um gleich uns schon vertheid'gen.

Hagbarth.

Was geht's dich an, daß ich verwegen bin?

Alf.

Sehr viel.

Hagbarth.

Wie denn?

Alf.

Wie sich die Wage neigte —
Du gingest mit dem Eichenlaub davon.
Fällst du — welch Wunder! Einer gegen Zwey!
Siegst du — Ha Odin! Welche Heldenthat!
Und glaubest doch, wir würden unser Leben
An diesen schlechten Würfel setzen? Das
Ist Eigennutz!

Hagbarth (erröthend).

Bey meines Vaters Asche,
Du bist der Erste, der den Eigennutz
Mir vorwirft, junger Held!

Alf.

In Seelands Thälern
Läßt man sich nicht vom prächt'gen Scheine blenden.

Hagbarth.

Du sprichst sehr stolz.

Alf (ruhig).

Das kann man, sollt' ich denken
Auch da im Land, wo keine Felsen sind.

Alger (hitzig).

Vortrefflich Bruder! Hagbarth ist ein Thrönder?
Er kann gewiß vom Hund uns was erzählen,
Den Eisten über Drontheim setzte; der
Dreymal gebellt, wenn einmal er gesprochen.

Hagbarth (mit Verachtung).

Man sieht, das Kind hat jüngst die Kinderstube
Verlassen; er kann Märchen uns erzählen.

Alger (aufgebracht).

Bey meines Vaters hohen Bautastein,
Jetzt sollst du sterben. Hole deine Waffen,
Geh! Hole sie!

Hagbarth.

Ja, gleich will ich sie holen.

(Will gehen.)

Alf (hält ihn zurück).

Bleib Hagbarth! — Alger, ich erlaube nicht,
Daß Ihr den Kampf verderbt. Faßt Euch! du
Alger
Beiß nicht die Lippe, du bist der Beleidiger.
Und Hagbarth hat ein gutes Wort gesprochen.
Pfui! Alger! Sich zum Zorne reizen, um
So stärker sich zu fühlen, das ist Schwäche.
Der Finn, der Lappe nur berauschen sich,
Um Muth im Kampf zu haben. Odins Stamm
Darf Großmuth nur beseelen. Mäß'ge dich!
Von uns soll Einer heut mit Hagbart streiten,
Der Andre mit dem Andern, und so fort,
Bis zwanzig gegen zwanzig. Wer von uns
Hagbarth bestreiten soll — sieh, das bin ich,
Das Recht der Erstgeburt gibt mir die Ehre.

Hagbarth.

Wohlan!

Alger.

Und wer soll denn mein Gegner seyn?

Hagbarth.

Da kommt der Held, mein guter Waffenbruder.

Hamund (kommt).

Alger (stolz).

Und ist er König?

Hagbarth (lächelnd).

König auf der See,
Wie du und ich.

Alger.

Sproßt er von Königs Stamm?

Hagbarth (launisch).

Fast sollt' i'chs glauben. Hamund! Hast den Stammbaum
Du mitgebracht?

Hamund
(zieht sein Schwerdt und reicht es zu Alger).

Versteht sich! Lese nur!

Alger (ließt auf der Klinge).

Geburt ist gut; geboren
Im Tannenberge.
Und Blut der Könige leckt
Die Bärenzunge.

(Reicht es ihm zurück.)

Wer hat dein Schwerdt so schön gerühmt?

Hamund (trocken).

Ich selbst,
Als Skräping einst vier Jarle todt geschlagen
Und ein'ge Königssöhn'; — ich weis wie viel nicht.

Alger.

Ich räche sie, du Stolzer!

Hamund (verbeugt sich).

Große Ehre!
Daß du mich würdigest, die Riesenkraft
Des neuen ungebrauchten Schwerdts zu prüfen.

Alger.

Man hört es wohl, daß du ein Bauer bist.

Hamund.

Gut, schleif nur erst auf diesem groben Sandstein,
Dann kannst nachher du auf dem Feinern wetzen.

(Man hört Trommeln und Flöten.)

Alf.

Es nahet unsre Mutter Bera sich,
Die Königin, und Signe, unsre Schwester,
Um nach der Sitte dir das goldne Meethorn
Zum Willkomm darzureichen. Herr vergib,
Daß sie dich nicht in ihre Halle laden.
Du fühlst wohl — eine Mutter, und die Schwester —

Hagbarth.

Ich fühl' es alles, und ich schenkte gerne
Auch Vera diese Höflichkeit, wenn nicht
Ich eine falsche Deutung fürchten müßte.

(Trabanten und Spielleute, darauf die Königin Vera mit Signe, begleitet von Frauen. Wenn Vera vor Hagbarth steht, mißt sie ihn mit einem stolzen Blicke.)

Vera.

Bist du der junge Drontheims-König, der
Die Dänenhelden hier zum Kampfe ladet?

Hagbarth (ehrerbietig).

Ja edle Königin! Hagbarth aus Drontheim.

Vera (wendet sich zu Alf.)

Wie ist der Kampf bestimmt? Zwey gegen Einen?
Das will ich doch nicht hoffen.

Alf.

Liebe Mutter,
Wir streiten Mann für Mann.

Vera.

Gut: und wie viele?

Alf.

Der junge König kömmt mit zwanzig Helden.

Bera (lächelnd).

So viele Meven fliegen täglich ja
Von Kattegat, um von den dän'schen Adlern
Verzehrt zu werden. Und wie wollt Ihr hauen?

Alf.

Mit beyden Händen, und mit langen Schwerdtern!

Bera.

Wie viele Hiebe?

Alf.

Wie wir pflegen: Zwölf
Für alle Wallhals Götter.

Bera.

Das ist gut.

Hagbarth (auf Signe blickend).

Und drey für Freya noch.

Alger (lustig).

Das wären fünfzehn!

Alf (mit einem Blicke zum Himmel).

Ja, drey für Freya.

Bera.

Signe! bring das Horn
Zum Gruß — zum Fahrewohl! Zum Kampfes
Willkomm!

Signe
(mit dem goldnen Meethorn).
Heil, König Hagbarth!

Hagbarth.
Trinkest du mein Heil?

Signe.
Heil dir zum Heldentode, den du suchst. (sie trinkt.)

Hagbarth (bewegt).
Wenn die Walkyrin mir das goldne Horn
In Walhal bringt, so schön und hold wie du,
Dann wär' es wohl dahin die Reise werth.

Signe (zu ihren Brüdern).
Euch wünsch' ich nichts; auch ohne Wunsch gewiß
Verstehet Ihr mein schwesterliches Herz.

Vera
(geht mit Würde zwischen ihre beyden Söhne, und nimmt ihre Hände).
Es ist ja nicht das erstemal, ihr Söhne,
Daß, von der mütterlichen Brust gerissen,
Mit Spiel und Lust Ihr der Gefahr begegnet.
Thor winket Euch — wohl! Folgt dem Hammer-Gotte!
Vergeßt nicht, daß die alte Insel Seeland

Voll Heldengräber stehet. Laßt den Sturm,
Der um des Grabes mos'ge Steine heult,
Und macht den Eichwald feige zitternd, als
Ein Skalde Eure Gegenkraft verstärken.
Daß dieses Herz auch zittert — das ist Schwäche,
Ich bin ein Weib, ich bin die Mutter. — Alf,
Sieh mir in's Auge! Alger, schlage dein
Visir zurück. — Recht so! Dan Mykilatis
Erhabner Vaterschatten hebt sich aus
Des Hügels Steinen, er umschwebet Euch.
Geht Ihr nach Wallhal? — Wohl — doch Einer
kehre
Mir wenigstens zurück, als Landes Erbe.
Mein Alf! Dir gab Geburt das erste Recht —
Doch theilt das Mutterherz ja ihre Liebe,
Du Alger, du bist unverzagt. — O Alf,
Sey nicht so trüb'; dein Auge bannt die Sorge.

(Sie faßt sich und wendet sich gegen Hagbarth.)

Nicht wahr? Es ist erfreulich? Es erquickt
Den jungen Held, des Weibes Stolz zu biegen?

(Mit steigender Kraft.)

Doch — Odin dort wird mein Gebet erhören,
Und blutend bald von dieser Helden Schwerdtern

Wirst heute Abend noch du auf dem Wahlplatz
Blaß, mit gebroch'nem Aug' von deinem Grase
Nach Sternen schauen; während in den Zweigen
Der Rabe fleucht, bang vor dem Todtenblick,
Doch gierig nach dem Fleisch von deinem Herzen. —
Jetzt komme, Tochter! — Alger! Alf! lebt
wohl! —
Kommt mit dem Schilde, oder auf dem Schilde.

(Sie geht, alle folgen, außer Hagbarth und Hamund.)

Hamund.

Was doch ein Weib nicht alles schwatzen kann.
Ha, geh zur Hela, mit der Zauberwarnung,
Du bleiche Hexe.

Hagbarth

(nach Signe sehend mit milder Stimme).

Laß sie ruhig sprechen!
Sie ging! Warum hast du sie weggescheucht?

Hamund.

Was? Willst du mehr Verwünschungen noch hören?

Hagbarth.

Ich habe nichts gehört, nur blos gesehn.

Hamund.

Da sahst du recht was Schönes

Hagbarth.

Selten schön!

Hamund.

Ein bleiches Nachtgespenst mit düstern Blicken.

Hagbarth.

Ein Tages-Alf, mit langen goldnen Haaren.

Hamund (mit Laune).

Ich meine Vera, Freund!

Hagbarth (seufzt).

Ich meine Signe.

Hamund.

Was fehlt dir denn? Du seufzest? Athmest tief?
Dein Aug' ist feucht, die Wange brennt! Wie Hagbarth?
Bereitest du auf solche Weise dich
Zum Heldenstreit?

Hagbarth.

Gleich, gleich! hol' meine Waffen!

Hamund.

Weßwegen zauderst du?

Hagbarth.

Geh du voran!

Nur

Nur einen Augenblick — ich will mich fassen.

Hamund (lachend).

Worauf?

Hagbarth.

Auf die Verwünschung. Sagst du nicht,
Daß ihre Raben-Mutter mich verwünscht?

Hamund (bedenklich).

Hagbarth! Ist schon die Meerfey da gewesen,
Hat sie dich in den Strudel schlau gelockt?

Hagbarth.

O nicht doch! Eile nur! Ich komme nach.

Hamund (ernster).

Mein guter Freund! Das geht nicht! Solcher Liebe
Läßt sich in diesem Augenblick nicht fröhnen;
Die Brüder erst zum Todeskampfe laden,
Und für die Schwester dann in Lieb' entbrennen,
Wann in den Streit du eilen sollst?

Hagbarth.

Ist Thorheit!
Ich kenne meine Pflicht, und weiche nicht.

Hamund.

So folge dann!

Hagbarth.

Nur einen Augenblick!

Hamund (schüttelt den Kopf und geht).

Hagbarth

(allein, nachdem er lange versunken in sich selbst gestanden).

Hier stand sie! blühend mit den Rosenwangen.
Der Trank ist süß, den solche Schönheit gibt.
Den Todeswunsch hab' ich von ihr empfangen,
Und nie hab' ich das Leben so geliebt.
Bin ich bezaubert? Jetzt die kleinen Höhen
Ich mehr als meine Felsen lieben muß;
Und seit ich in ihr blaues Aug gesehen,
Glänzt mir die Quelle schöner als der Fluß.
Was trank ich? Thor! Was reichte mir die Holde?
Sie sah mich an wehmüthig, innig, gut —
Da strömte mir in's Herz aus ihrem Golde
Die unbekannte heil'ge, süße Glut.
Ich fühl' es, daß ich meine Kraft entbehre,
Verwandelt steig' ich aus dem Nebelmoor,
Gleichgültig jetzt und kalt für meine Ehre,
Ich liebe Signe nur — und hasse Thor.
Was that ich! Mit den Brüdern soll ich kämpfen!

Ach Alf und Alger bin ich jetzt so gut,
Den bittern Haß — wird ihn die Mutter däm-
pfen?
Vielleicht fließt diese Nacht mein Herzensblut!
Und fallen sie — muß ich nicht auch vergehen?
Gleich fliehen muß ich dann den schönen Strand,
Nie wird sie ihrer Brüder Mörder sehen
Und ewig bin ich weg von ihr verbannt.
Ha, Schicksal! Du hast alles mir genommen,
Nur eine Stunde sie zuvor gesehn,
Ich wär' als Buhler, nicht als Feind gekommen,
Jetzt soll die blut'ge Hochzeit vor sich gehn.

(Er nimmt die Rose von seiner Brust.)

Du Rose, hast mit ihr dich treu verbunden,
Du hast mir meinen Tod vorausgesagt.
Du gabst mir, wie ihr Auge, süße Wunden,
Weil ich mich deinem Dorn zu nah gewagt.
Doch lieb ist diese Wund', und süß die Thräne.

(Er küßt die Rose.)

Alf (kommt bewaffnet, mit einer Lilie).

Hier bin ich, Feind!

Hagbarth.

Gebrochen ist der Stab! —

Doch fall' ich, — grüße deine Schwester, — Däne,
Und lege diese Rose mir auf's Grab.

Alf (ernst und gedankenvoll).

Wer fallen soll — beruht auf Schwerdt und Lanzen;
Ich wünsche keinen großen Bautastein,
Sterb' ich — willst Hagbarth du die Lilie pflanzen
Dann über mein erstorbenes Gebein?

Hagbarth (greift seine Hand).

Das will ich!

Alf.

Heimdal wird den Sieger melden.

Hagbarth.

Wir streiten ohne Haß?

Alf.

Wie Odins Helden.

(Sie gehen Arm in Arm.)

Zweyte Handlung.

Mittag.

Signe, Rinda.

Rinda.

Ach edle Jungfrau! Sieh, da kommt das Schiff.

Signe.

Kind, fasse dich!

Rinda.

Mein Harald!

Signe.

Was bin ich,
Wann mir der Tod die treuen Brüder raubte?

Rinda.

Das wäre hart; doch ach, was sind zwey Brüder
Wohl gegen einen einzigen Geliebten?

Signe (lächelnd).

Wer keinen hat, beweint nicht den Verlust.

Rinda.

Und findet auch bey Freya keine Freude.

Signe.

Mich dauert meine Mutter hier am meisten!
Sieh, wie sie drinnen trüb im Haine geht!
Wie langsam wandelnd schaut sie da beklemmt
Zum Strand zurück; das königliche Herz
Will seine Furcht verbergen.

Rinda.

Ha, wie langsam
Das garst'ge schwarze Schiff durch Wellen fließt.
Noch wissen wir nicht, welche Kund' es bringt,
So viel nur weiß ich, es ist Todeskunde.

Signe.

Das ist noch ungewiß!

Rinda.

Nein, edle Jungfrau!
Das schwarze große Schild hängt hoch im Maste.

Signe (schaudert).

In Wahrheit? Ruhig! Zwanzig gegen zwanzig.
Da müßen ein'ge fallen. Warum eben
Dein Bruder, Rinda! Warum meine Brüder?

Rinda.

Ein König ist gestorben. Sieh, der Ring
Glänzt golden auf des Schildes schwarzer Buckel.

Signe (verzweifelt.)

O Rinda!

Rinda.

Edle Jungfrau, zittre nicht!
Gewiß wird Odin die Getreuen schützen,
Es ist der stolze, der verwegne Hagbarth,
Der selbst gefallen.

Signe.

Ha Grausame, schweig!

Rinda.

Wie? Hast du Mitleid?

Signe.

Glaubst du nicht, daß er
Auch Schwestern fern auf seiner Klippe hat?
Auch eine Mutter, eine traute Freundin,
Die weinen werden, und die Hände ringen?

Rinda.

Er ist der Schuldige. Er kam als Feind.

Signe.

Und ist's zum erstenmale, daß ein Held
In fremden Reichen Abentheuer sucht?
Hat Alf, hat Alger nicht das oft gethan?

Rinda.

Die Sitt' ist grausam; nimmer können sich

Deshalb die Götter in Wallhalla freun.
Thor schützet nur den Held des Vaterlandes.

Signe.

Und wenn nun keiner angreift, soll der Held
Dann wie der Knecht träg in der Asche schlafen?

Rinda (erstaunt).

Ha, Signe, du vertheidigst ihn?

Signe.

Ich gönn' ihm
Sein Recht; das bin ich auch dem Feinde schuldig.
Und ist er todt, dann ist er nicht mein Feind,
Denn söhnen soll der Tod des Herzens Zorn,
Und bittrer Haß darf nicht im Grabe wohnen.

Rinda.

Doch bitter mußt du hassen, wenn er dir
Die Brüder todtgeschlagen.

Signe.

Stille, Rinda!
Betrübe nicht mein Herz. Du glaubst ja selber,
Daß uns das Schiff den todten Hagbarth bringt.

Rinda.

Es wirft schon Anker unter Hörnerklang.
Die Helden landen! Sieh, der alte Skalde

Hallage, der so lang in Schottland lebte,
Alf's Freund, des edlen guten Königs Freund,
Geht still voran, trägt die bekränzte Harfe
Und starret blos zur Erde. — Signe, Signe,
Mein Harald ist nicht da, er ist nicht mehr!
Sieh Mädchen, Weiber grüßen ihre Männer
Und Bräutigam Harald ist nicht da. —
Da ist er! Ach, o Wingolfs ew'ge Göttinn!
Mein Harald lebt! (Sie eilt hin und umarmt ihn.)

Signe.

O du glücksel'ge Rinda! —
Hier steh' ich Zitternde! Nun alter Skalde
Setz' auf den Stein dich, öffne deine Lippen
Und laß der Dichtkunst schönen Blumenschleyer
Das grause Wort einhüllen, das du bringst,
Wie grünes Laub den scharfen Dorn am Grabe.
Zur Ruhe singe des Erschlag'nen Seele.
Du raubst vielleicht mir ewig meine Ruh.

Der Skalde (kommt.)

(Er setzt sich auf einen bemoosten Stein bey Syrithes Baum, und singt bey der Harfe, *) von der Menge umgeben.)

Bewohnerin der alten Königshalle,

---

*) Dieses Lied wird nicht gesungen, sondern gesprochen zur Begleitung der Harfe.

Du, die bey lichten Schildern hängst,
Erhab'ne Harfe! laß die Stimme tönen
Zur Weihe des E i n h e r i a.

Aus seinen Augen blickte klar die Seele,
Stark stand er wie der jähe Fels.
Ohnmächtig schlug der Sturm die breiten Schultern,
Es wehte nur sein laub'ges Haar.

Da sah er die schwarzaugigte Gyrithe,
Und fühlte sich zuerst erweicht;
Wie Schnee, verwandelt von der Frühlingssonne,
Ein schwärmerischer Thränenbach.

Doch sie erblaßte, wie im kalten Herbste
Das nebelichte Himmelslicht,
Wenn früh' es sinkt ins dunkele Gewässer,
Allvater nahm die Blühende.

Da sehnt er sich zu folgen der Geliebten,
Und wünschte sehr den Heldentod,
Damit der Sturm nicht spöttisch säuseln sollte,
Am Grab' nur in der Disteln.

Und da erschien, wie Thor in Wolken, Hagbarth
Mit Adlersflügeln auf dem Helm;

Sein Schild war rund und blutig, wie der Vollmond,
Auch kam der Tod, sein Streitgenoß.
Es traf ihn Alf! Es zischten ihre Waffen,
Wie Meeresschilf in Herbstes Sturm,
Das Eisen sank! Der Pfeil flog von der Sehne;
Des freute sich der Geyer Schaar.
Das Hirschgeweih soll ruhn auf seinem Grabe,
Im Grabe Schwerdt und Aschenkrug!
Alfs Namen wird, bemoost, vom Steine sprechen
In tausendjähr'ger Eichen Wald.
Oft gingen wir in Signe's Hain zusammen,
Den dunkelbraunen Hirsch zu fahn;
Jetzt heult der Hund, sucht den geliebten Jäger,
Und trifft ihn nicht, und stirbt vor Treu.
Thau deckt den grünen Hügel schon; er glänzet
Klar wie des Auges Thränenblick,
Dann auf der Wolk' hinauf zu Freya's Saale
Schwebt Arm in Arm ein liebend Paar!

Vera,

(die aus dem Walde heraus getreten ist, und in großer Bewegung des Sängers Lied gehört, tritt ihm bleich, empört entgegen und ruft:)

Schweig, alter Träumer! Weg mit dieser Harfe!

(Sie reißt ihm die Harfe aus der Hand, und reicht sie dem Erich.)

Hau sie in Stücken, und verbrenne sie,
Zur Hölle fahre dieser alte Träumer!

Erich.

O edle Königinn, beleid'ge nicht
Den alten Sänger, seine Kunst ist heilig.

Vera.

Ein Schwärmer ist er, oder mehr vielleicht,
Ein Landsverräther; Wahrheit gilt ihm nichts,
Einbildung alles, listig mit den Tönen
Lenkt er das schwache Herz, wohin er will.
Ein frecher Räuber von der stolzen Klippe
Beleidigt Dän'marks Fürst. Das lose Spiel
Von einer Stunde hat die Landes Hoffnung,
Der Mutter Hoffnung, vieler Jahre Saat
Vernichtet. In der Heerde Asche sollte
Das Volk sich setzen, Staub auf Locken streuen.
Verzweifelung brach wie ein Tieger aus
Des Käfigts Eisengitter, bringt Verwüstung
Und Tod und Grausen übers Vaterland.
Und dieser list'ge Greis, bey seiner Harfe,
Statt uns die Noth des Dänenlands zu klagen,

Singt angenehm ein Liebesabentheuer,
Läßt seiner Harfe Saiten lieblich rauschen,
Es fehlt nicht viel, so dankt er noch dem Mörder,
Der Alf getödtet. Sage mir, Hallage,
Sag, wie viel Gold gab Hagbarth für das Lied?

Hallage.

Ich brauche Gold nicht, edle Königin,
Ich bin ein Greis, und steh am Grabesrande.
Vergib, wenn dich mein Lied beleidigt hat.
Ich sang es redlich und mit reinem Herzen.

Vera.

Geh mir aus meinen Augen.

Hallage.

Landsverwiesen?

Vera.

Weil du gefrevelt hast.

Hallage.

O laß mich sterben
Im Vaterland', es hörte meine Lieder
In fünfzig Jahren; bin des grauen Eichwalds,
Des blauen Meers so lange nun gewohnt,
Ich kann nicht leben ohne sie.

Bera.

So stirb!

Hallage.

Nichts kann dich rühren? Nun, so laß mich dann
Ins Elend wandeln, bald erbarmt sich Brägi.
Nur bitt' ich, gib mir meine Harfe wieder!
Den Freund, den Trost in letzter Stunde
Willst du mir doch nicht rauben?

Bera.

Sie soll nicht
Die Herzen mehr verführen.

(An Erich.)

Nimm dein Schwerdt,
Zerschneid die goldnen Saiten.

Erich.

Nimmermehr!

Bera.

Du wagst?

Erich.

Du kannst mich tödten, wenn du willst,
So lang ich lebe, soll mein Arm den Sänger,
Den Greis vertheid'gen. Geh Hallage, geh
Nach Island, nach dem edlen Dichterlande,

Du bist der Erste nicht, wirst nicht der Letzte,
Den dein undankbar Vaterland verschmäht,
Doch deine Lieder überleben dich;
Dein Name stirbt nicht, lange werden noch
Die Dän'schen Mädchen deine Weisen singen.
Erlaube Königin, daß ich ihm folge.

Vera.

Geh, schwacher Jüngling, ich verachte dich!

Erich.

Komm Vater! Ich will dir die Harfe tragen.

(Will gehen.)

Vera (ruft).

Bleibt Beyde. — Ich bin meiner selbst nicht mächtig,
Verzweifelung verwirrt mich! Bleibe Greis!
Ich glaub' es dir! Es war nur blöde Einfalt!
Mein Zorn soll nicht auf dich von Hagbarth fallen.
Er ist es, Er! Bringt meines Sohnes Leiche,
Bringt mich zu Alf, daß meine Mutteraugen
Sein Antlitz schauen. Sagt, ist sein Angesicht
Auch von dem mörderischen Stahl verletzet?

Erich.

Nein, edle Frau. Das scharfe Schwerdt des Feindes
Hat ihm die linke Seite nur durchbohrt.

Vera.

Sein Herz! Das war sein Herz! O schnöder
Stahl!

(Sie geht; alle folgen, außer)

Signe.

Ich weine nicht? Ha Signe, kalte Signe!
Dein Bruder fiel und du verzweifelst nicht?
Mein Alf! Mein Freund! Geliebter meines Her-
zens
Du todt! — und deine Schwester weinet nicht!
Ich athme leicht, als wäre mir ein Stein
Von der gepreßten Brust gewälzet! — Ihn
Bedauern sollt' ich? Eine schöne Maid
Verläßt den Freund, geht nach dem bessern Lande,
Wo ew'ger Frühling, ew'ge Rosen blühn?
Da wartet sie, dann sendet sie ihm Kunde:
Jetzt komm', hier ist mein Wagen, wolkenleicht!
Ein Flügelpferd, das heiter durch die Luft
Dich zur Gyrithe bringt. Sie harret dein!
Nur fürchte nicht den blassen Wagenlenker,
Der vorne sitzt im schwarzen Trauerkleid. —
Er steigt in diesen goldnen Himmelswagen

Und

Und wie? Die Schwester sollte trostlos klagen?
Ha! Sehn wir uns nicht wieder?

(Nach einer Pause wehmüthig.)

Wieder? Nein,
Denn nur bey Freya wohnen Liebende.
Nach Getion gehn die jungen Mädchen, die
Früh, ohne Liebe welken! Ja, das werd' ich
Und nimmer seh' ich meinen Bruder mehr!
Das macht mich sehr betrübt. Jetzt muß ich
weinen.

Hagbarth (kommt hurtig).

Da ist sie — ha ich treffe sie allein!
Dank gute Freya!

Signe.

Meines Bruders Mörder!

Hagbarth.

Sein Tödter, Signe, Mörder nicht. Das
Schwerdt
Hat über beyde Häupter frey geblinkt.
Die Norne schwebte über Alf und Hagbarth,
Hat Alf gerufen, morgen ruft vielleicht
Sie seinen Sieger.

Signe.

Grausamer! verlaß mich!

Hagbarth.

Ja, Signe, ich verlasse dich für immer.
Nur Eins ist mir so nöthig zu der Reise
Wie Wind in meine Segel; hab' ich's aber —
Ach Thor! dann wird es nur ein Anker mehr.

Signe.

Was willst du denn?

(in innerer Bewegung).

Was kümmert wohl Vergebung dich, du Stolzer?
Was achtest du des Mädchens Thrän' und Seufzer?
Die hast du ohne Rührung oft gesehn.
Der Ehrgeitz ist allein dein Gott: und kalt
Ist deine Brust, wie deines Panzers Stahl.
Des Fremden Glück, die häuslich stille Freude
Darf dich nicht hemmen in dem Adlerfluge;
Du wirfst dich auf die Beute — sie muß bluten,
Wo nicht, dann blutest du! O das ist billig!
Es hat ja die Natur den starken Bär,
Den wilden Wolf zum Morden nur geschaffen,
Thor liebt sie sehr, und es sind edle Thiere!

Doch schützt der Hirt für sie sein Feld mit Graben,
Die Hirtinn flieht erbleicht vor ihrem Anblick;
Erscheinen sie, verstummen Spiel und Tanz;
Und alle wünschen sie weit, weit zurück
Zur dunkeln Waldeskluft, um nicht den Zahn
Zu sehn, der das unschuld'ge Blut vergossen!

Hagbarth.

Du glaubst, ich sey ein solcher Wolf! O Signe!
Hat auch der Wolf wohl Thränen?

Signe (faßt sich).

König Hagbarth,
Vergib der Schwester und des Mädchens Schmerz,
Wie meine Brüder folgest du der Sitte. —
Ich habe nichts, was ich vergeben kann.
Nur schone mein mit deiner Gegenwart
Und überlasse mich dem stillen Kummer.

Hagbarth.

Ja Signe! Du sollst nie mich wieder sehen,
Warum beweinst du aber deinen Bruder?
Er wünschte sich den Tod, und er ist glücklich.
Ich hab' es ihm versprochen, eine Lilie
Auf's Grab zu pflanzen, ich bin in die Bucht

Hinaus gewadet; fast wär' ich ertrunken;
Der weiße Blumenkelch im Schilfe winkte
So wunderschön! Erlaube mir, sein Grab
Damit zu schmücken! Sieh, dann geh' ich wieder
Und nimmer siehst du Hagbarth mehr.

Signe.

Verlaß uns!
Die Sorge meiner Mutter ist gefährlich,
Sie haßt dich, sie wird dich gewiß verfolgen. —
Geh auf dein Schiff, und zieh nach Norweg wieder,
Bleib da bey deiner Mutter, Schwester, Braut,
Und mache Niemand mehr unglücklich.

Hagbarth.

Signe!
Ich habe keine Mutter!

Signe.

Keine Mutter?

Hagbarth.

Und keine Schwester.

Signe.

Nicht?

Hagbarth.

Und keine Braut.

Signe (erröthend).

Auch nicht?

Hagbarth.

Ich steh' allein wie eine Tanne
In Herbstes Sturm an Drontheims nackten Felsen,
In Krieg und Waffen ward ich auferzogen,
Ich saß im dunkeln stillen Balkenhaus,
Und sehnte mich nach Freuden in der Welt,
Von Wallhals Glück hört' ich die Skalden singen.
Das wünscht' ich sehr, es drückte mich das Leben,
Im Kampfe such' ich oft es zu verlieren,
Um meinen schweren Busen zu beflügeln.
In Waffensturm vergaß ich meine Sehnsucht,
Und nur ein schöner Ruf schien mir der Tod
Zu einer Seligkeit, die ich entbehrte.

Signe (wehmüthig).

So ist es!

Hagbarth
(mit steigendem Gefühle).

Nein! Ich war ein blöder Träumer,
Ein blinder, unerfahrener Gesell,
Der nur verachtete, was er nicht kannte,
O Freya! Sollt' ich denn das Leben hassen!

Gleich von der Wieg' in meine Gruft nur springen,
Kein Glück genießen, keine Blumen pflücken?
Die Götter lieben, und ihr Werk verdammen?
In Wallhal die Walkyrin mir wünschen,
Mit gold'nem Trinkgeschirr bey Odins Gastmahl,
Und jeder schönen Wohnung auf der Erde
Vorbeygehn, wo die Lieb' und Freude blühn?
Nein, wie die blinde Eule, flog ich nur
In grause Finsterniß, die Sonne scheuend.
Jetzt schlag' ich tief die Flügel in dem Staube
Vor dir, und hasse meinen Knabenstolz.

(Er kniet.)

Signe.

Ach Hagbarth!

Hagbarth (innig).

Willst du mir den Kranz verweigern?
Dir hat er deines Bruders Tod, mir hat er
Mein irdisch Glück gekostet. O vergib mir!
Gib mir den Kranz, der deine Locken schmückt.
Mehr will ich keinen in der Welt gewinnen.
Auf meinem Schwerdte soll er traurig hangen,
Ich seh ihn jeden Abend bey der Harfe,
Und singe meinen unglücksel'gen Sieg.

Und wann ich sterbe — wie ich hoffe bald —
(Denn Blumen ohne Thau und Sonne welken)
Dann schlingt er sich um meinen Aschenkrug.

Signe (steht unentschlossen).

Hagbarth (traurig.)

Nicht das einmal? So lebe wohl auf ewig!

(Will gehen.)

Signe.

Bleib Hagbarth! Du verdienest ihn mit Recht!

Hagbarth (feurig zurückkehrend).

Nein, nicht mit Recht! Gib ihn aus Gnade mir!

(Indem sie den Kranz vom Haupte losmachen will, kommt Bera mit Alger und Gefolge.)

Bera (mit Strenge).

Was stehst du da? Was greifst du nach dem Kranz
In deinen Locken? Lösest ihn? Was seh ich!

Signe (verwirrt).

Ach —

Bera.

In vertrauter Unterredung du
Mit deines Bruders Mörder? Geh, Unwürd'ge!

Signe

(mit einem zärtlichen Blick auf Hagbarth).

Leb wohl für ewig!

(Sie geht.)

Hagbarth.

Signe!

Bera (tritt vor ihn).

Bleibe Hagbarth,
Hier ist dein Werk für diesesmal vollendet;
Jetzt höre mich, denn ich bin Königinn
In diesem Land, und handle wie ich rede.
Du kamst mit frechem Leichtsinn, ohne Schonung,
Du forderteſt des Edlen theures Leben
Zum eitlen Spiel! Ich konnt' es dir nicht weigern;
Jetzt ist der Mord vollbracht. Ich hasse dich
Wie Helas ärgste Schlange, das ist billig!
Das wußteſt du voraus, das war dein Wunsch;
Denn Norwegs Mütter denk' ich, werfen auch
Nicht wie der Kukuk ihre eignen Eyer
Ins fremde Nest, ganz ohne Lieb und Sorge
Für alle Folgen. Hast mein Kind getödtet!
Ich läugn' es nicht, ich kenne keine Lust
So groß wie die, an Hela dich zu weihn;

Doch sieh, du hast mein königliches Wort,
Und über meine Rache geht die Ehre,
Es steht dir also frey, zu dieser Stunde
Die Insel zu verlassen, wegzusegeln,
So weit ging mein Versprechen — weiter
nicht!
Wo ich nachher dich find', ob hier, ob dort
Im eignen Land, bist du ein Mann des Todes.
Kann ich, dann fang' ich ohne Schonung dich
Und lasse dich wie einen Räuber tödten
Im Eichenwalde durch des Bogens Pfeil.
Jetzt kennest du dein Schicksal. Möglich auch,
Kömmst du mit Macht, und überwältigst mich —
Das dank' ich dir! Denn lieber doch den Tod,
Den schmählichsten durch meines Feindes Hand,
Als keine Rache! Geh jetzt du Verhaßter!
Alf's Schatten ängst'ge dich auf deinen Wegen,
Und morde dich, so wie du ihn gemordet.

Hagbarth.

Erlaube nur —

Bera.

Nicht einen Augenblick,
Ist dir dein Leben lieb. Noch bist du frey;

Beym nächsten starken Wellenschlag des Meeres
Bin ich des Eid's gelößt, und du bist Staub.

Hagbarth.

So grausam sehnst du dich nach Hagbarths Tod?

Bera.

Ja, ja! Kein Anblick wäre mir so schön,
Als bleich dich hier im Grase bluten sehn.

Hagbarth.

Grausame Kön'ginn, du empörest mich.
Doch ein holdsel'ger Blick band meine Zunge.
So schelte, rase nur, ich fliehe dich,
Gern flieht der Mann das aufgebrachte Weib,
Doch Schönheit lockt den Held, wie weiße Leinwand
Im Gras die Nachtigall von ihrer Hecke.
Und drohen auch des Haßes list'ge Schlingen,
Was Liebe will, muß Kühnheit bald erringen.

(Er geht.)

Bera (ihm nachstarrend).

Und drohen auch des Hasses list'ge Schlingen,
Was Liebe will, muß Kühnheit bald erringen!
Wenn Schönheit lockt: Ha, welche Schönheit?
Signe's?

(Mit wilder Freude.)

Dank dir Walkyrin, mit dem schwarzen Helme,
Im rothgefärbten Mantel, weiß die Wange,
Das Auge funkelnd — stille Rache, Dank!
Du öffnest mir die Aussicht durch der Fichten
Trübsel'ge Nacht; du leihest mir die Angel,
Womit den schupp'gen Fisch ich fangen kann,
Und Signe ist der Köder. — Herrlich, herrlich!

(Sie betrachtet ihren Sohn.)

Nun Alger? So verstummt, so still, so blaß?
Wann pflegtest du die Erde so zu messen?
Nach Sternen blicktest du!

Alger.

Da wohnt jetzt Alf;
Doch ist der Blick zu schwach, ihn da zu schau'n.

Vera.

Du weinst um deinen Bruder?

Alger.

Wie ein Bruder.

Vera.

Aufrichtig?

Alger.

Kannst du zweifeln?

Vera.

Zweifeln, Alger?
Weil jetzt dein Sinn gerührt, und weil du weinst?
Ich kenne wohl des Menschen Herz, mein Sohn,
Der Schein betrügt nicht den Erfahrnen, Alger,
Wie ganz natürlich, daß es dich erweicht,
Er war ein guter, treuer Bruder. Wahrlich!
Er liebte dich — allein — Er war der Erste,
Durch die Geburt hat er dich gleich beleidigt.
Dem Thron so nah, und doch so weit entfernt,
Das war ein peinlicher Gedanke. Zwischen
Dem Reich und dir lag seine Lebenszeit,
Ein Riese schlummernd in der starken Rüstung.
Den Abstand hat er jetzt so freundlich ganz
Durch seinen Tod gehoben! Sein Verscheiden
Schlug über diesen Abgrund dir die Brücke
Nach Seelands Königsstuhl — du erbst die
Krone!
Das ist wohl einer leichten Thräne werth.

Alger.

Ha, glaubst du denn, daß ich vor Freude weine
Bey meines Bruders Tod?

Vera (heftig).

Wenn du ihn liebtest

Beweise mir's. —

Alger (mit Feuer).

Wodurch?

Vera.

Und schwör' ihm Rache!

Alger (hebt die Hand empor).

Bey meines Vaters Asche! bey dem Roste,
Der tief in Erde seine Sporen nagt,
Bey Odins Horn von Gold, bey Aukthors Miölnir*)!

Vera.

Schwör', daß du Hagbarth ewig hassen willst.

Alger.

Das ist sehr hart, doch weil du es verlangst —
Ich bin gehorsam — schwöre dir, zu hassen,
So viel mein Herz vermag — das schwör' ich dir!

Vera.

Nichts zu entdecken; nicht von schwachen Thränen

---

*) Thorshammer.

Dich schwankend von der Pflicht verführen lassen,
Wer sie auch weint — das schwöre mir.

Alger.

Bey Odin!

Vera.

Und wenn wir endlich ihn in Ketten haben,
Daß du durch keine Bitte, Ueberredung
Versuchst, das Herz mir zu erweichen.

Alger.

Wohl

Ich schwöre!

Vera.

Ha! Du bist mein lieber Sohn!
Jetzt zeige auf dem Dinge *) dich dem Volke,
Als guter Sohn und Bruder, würd'ger König!

(Sie gehen.)

Signe

(kommt langsam zurück).

Er ist nicht da! Die harte Mutter schalt;
Noch glaub' ich fern den Ruderschlag zu hören.
So eilt der schnelle Hirsch in tiefsten Wald,
Wenn seine Einsamkeit die Jäger stören.

---

*) Gerichtstag.

Er ist nicht da! der Mond kommt mit der Nacht,
Der Vogel singt trübselig seine Lieder;
Hier hat er mir sein Lebewohl gebracht,
Und nimmer, nimmer seh' ich Hagbarth wieder!
Ach, hätt' ich nie den holden Feind gesehn!
Geist meines Bruders! sahst du Hagbarth weinen?
Nein, nein, du zürnst ihm nicht — er ist so
schön!
Kann Grausamkeit mit Milde sich vereinen?
Und dieser Kranz, den ich vom Haupte nahm,
Um ihm zu reichen, eh er mich verlassen?
Ich konnt' es nicht — die strenge Mutter kam; —
Doch, was ich schon geliebt, kann ich nicht hassen.
So trenn' ich, was das Herz vereinigt hat,
Du letzter grüner Kranz, den ich mir binde!
Ich pflücke — still geduldig — Blatt für Blatt!
Fahr' hin du schöne Hoffnung mit dem Winde!

(Sie zerpflückt den Kranz.)

Dritte Handlung.

Später Abend.

Hagbarth und Hamund kommen zurück vom Strande.

Hagbarth.

O süßes Glück! jetzt bin ich wieder hier,
Mein Fuß betritt das grüne seidne Gras,
Das ihre kleinen Füße oft geküßt.

Hamund.

O Seligkeit! Du sollst getödtet werden,
Wenn man dich trifft.

Hagbarth.

Es freut sich die Natur!
Von ihrem Himmel funkelt Freya Liebe!
Wie mondhell ist die Nacht!

Hamund.

Damit man recht
Uns

Uns hier entdecken kann. O grüner Zweig,
Wie zärtlich streckst du uns die Arm' entgegen,
Ich sah uns Beyde schon im Geiste hier,
Erhaben unter deinem Laube bluten.

Hagbarth.

Geh du zurück, mein Freund, zu unsern Schiffen,
Ich bin am liebsten hier allein, und du
Sollst die Gefahr nicht theilen, der du nicht
Die Freude theilst.

Hamund.

So willst du thöricht handeln?
Ist es beschlossen?

Hagbarth.

Ja, ich liebe sie.
Und nur der Tod kann mich von Signe trennen.
O Hamund! Hamund! kenntest du die Liebe!

Hamund.

Ich kenne sie recht gut. Sie ist ein Irrlicht,
Das stets den Wand'rer tief in Sümpfe lockt,
Sie winkt mit Hoffnungsgrün, und senkt ihn dann
In bodenlosen Moor! — Die schöne Freya!
'S ist eine Elfin! Königinn der Elfen,

Sie schwärmt am liebsten in der Abenddämm'rung,
Damit der glüh'nde Sonnenpfeil des Tags
Den zarten Schattenkörper nicht beleuchte,
Und zeiget, daß man sich in — Nichts vergafft.
Sie kleidet sich in Pracht des Regenbogens
Sehr schön — von weitem — wo sie steht, sind Dünste.
Geh auf sie los — greif zu — und sie verschwindet.
Sehnsucht ist ihre Macht, Schmerz ist ihr Zunder;
Schlaflose Nächte, Thränen, falsche Hoffnung
Ist ihrer Bäume bittersüße Frucht.
Sey glücklich — und der holde Zauber schwindet!
Genieße täglich, und mit jedem Tage
Erkaltet deine Lust! O schönes Traumbild!

Hagbarth.

Erscheinen stets in Bildern nicht die Götter?
Und jeder freut sich seines Traums. Die Ehre,
Was ist sie mehr? Ein bunter Kranz, ein Laut,
Für Mord und Blut gekauft. Ist deine Göttinn
Von Thon geformt? Ist sie nicht Luftgebild?
Und sie ist grausam, sie bringt Haß und Tod,
Doch Freya fügt die Herzen treu zusammen;
Und selbst der Tod ist süß in ihren Flammen.

Hamund.

Wohlan: so komme Tod!

Hagbarth.

Doch nicht zu dir,
Du theilst nicht mein Gefühl. Verkenn' mich nicht,
Mich ängstigt deine heitre Gegenwart.
Was willst du hier? Geh wieder auf dein Schiff,
Da kannst du mir den Beystand besser leisten,
Als hier im Wald. Du sagtest mir ja heute:
„Gehst andre Wege du, dann lebe wohl!"
Ich geh den Weg! Du liebst nicht meinen Gang,
Du spottest meiner, und ich mag den Spott nicht.
Es kränkt mich, mit der Zunge zu vertheid'gen,
Was tiefer ich im Herzen fühl', als Worte
Dir sagen können. Ueberlasse mich
Mir selbst. Ich werde nie vergessen, Hamund,
Was du mir sonst gewesen.

Hamund.

Nun — aufrichtig —
Weil du es selber sagst — will ich dir auch
Grad aus gestehn, daß dieses Abentheuer —

Hagbarth.

Thor sey mit dir! Leb wohl! Erwarte mich;
Entweder siehst du mich in kurzer Frist
Mit Signe, oder nimmermehr.

Hamund.

Wohlan!
Wenn du mich nicht verkennst.

Hagbarth

Nein, lieber Hamund!
Leb' wohl, mein Freund, leb wohl!

Hamund (bleibt stehen).

Leb wohl, o Freundschaft!

Hagbarth.

Du bleibst?

Hamund (ernst).

Um dir ein Traumgesicht zum Abschied
Noch zu erzählen, das ich selbst gehabt,
Und das in diesem Mondenlicht verschwindet.

Hagbarth (theilnehmend).

Was fehlt dir?

Hamund (mit steigendem Gefühl).

Meines Vaters Balkenhaus
Stand bey dem größern Hof; da spielt' ich früh

Als Kind noch, mit des Nachbars kleinem Sohn,
Der Knab' war jünger, wilder auch als ich.
Ich als der Aelt're war auch stets der Kluge,
Und wenn ich altklug war, dann hört' er mich
Geduldig an, und that doch, was er wollte.
So lebten wir in Freundschaft viele Jahre,
Sieh, da besucht' uns manchmal in der Dämm'=
rung
Die Elfe, wenn wir Arm in Arm zusammen
Auf Waffen=Kisten saßen in der Halle,
Die Augen hin gewandt zum alten Harnisch,
Der im Gewölbe hing voll Rost und Staub.
Erinnerst du dich noch des Jola=Festes *),
Als unser Priester auf des Felsens Gipfel
Die Hund und Pferd und Hähne opferte,
Die Sonne mit Gebeten laut beschwörend
Zurückzukehren, daß die Erde nicht
In Eis erstarre; es erzählte damals
Ein alter Skald' uns Knaben, wie man grausam
In frühern Tagen Menschen dort geopfert.
Da drückten unsre Hände sich auf einmal

*) Das größte Fest der Heiden, um Weihnachtszeit.

Fest ineinander, wir umarmten uns
Und, was der Mensch dem Menschen ist, das fühlten
Wir tief. Der alte Skald' ward innig froh,
Wir legten unsre Händ' auf seine Harfe
Und schwuren ew'ge Treue. Sieh da sang er
Ein herrlich Lied, das in der Halle klang
Und durch des Königs hohle Rüstung bebte,
Es war recht hübsch! Nicht wahr? Die Freundschaftselfe
War auch nicht eben gänzlich zu verachten?
Doch, du hast recht, es war ein Traum! Der Traum
Ist von den späten Träumen jetzt verdrängt.

(Schmerzlich).

Ich weiß ein Bett, wo keine Träume mehr
Des müden Wandrers schwach Gehirn verwirren!
Leb wohl! Ich lasse dich —

Hagbarth (umarmt ihn).

O liebster Hamund!

Hamund (heftig ausbrechend).

Treuloser Hagbarth!

Hagbarth (weich bittend).

Liebster, bester Bruder!

Hamund.

So kalt kannst du die Trennung mir verkünden?
Für ewig mich von deiner Brust verdammen?

Hagbarth.

Nein, da ist ewig Raum für dich, mein Freund.

Hamund.

In Wahrheit?

Hagbarth.

Ewig wohnst du da mit Signe!

Hamund.

Begreifst du dann, daß durch der Treue Knoten
Mein Schicksal mit dem dein'gen fest verbunden?

Hagbarth.

Ja!

Hamund.

Und daß ich dein Schicksal theilen will?

Hagbarth.

In Freya's Namen!

Hamund
(legt seine Hand in Hagbarths).

Auch in Balduns Namen.

Und so versprech' ich, deiner jungen Liebe
Nicht mehr zu spotten. So versprech' ich heilig,
Auf Signe keinen Groll zu werfen, die
Den besten Theil von Hagbarth mir entwendet.
Die Elfe will ich auch nicht ferner schmähn,
Nein! Holde Liebe, Freundschaft, und die Ehre
Bereiten uns den Weg; wir folgen, ob
In's Brautgemach? In's Grab vielleicht? Gleich
viel!
Wir gehn den schönen Weg, das ist der Trost —
Wir theilen die Gefahr, — das stärket uns.

(Sie gehen in den Wald.)

Rinda kommt mit Fylla.

Rinda.

Die Fürstin kann nicht schlafen diese Nacht,
Ihr Herz ist sehr unruhig und betrübt.

Fylla.

Ich kenne Signe, gute Rinda, kenne
Wohl die verborgne Quelle ihres Grams.

Rinda.

Sie liebte Alf so inniglich, sein Tod
Muß sie betrüben.

Fylla.

Hab' ich recht gesehen,
So hat des Mannes Auge sie verwundet,
Der mit dem Schwerdte Alf erschlug.

Rinda.

Du glaubst —

Fylla.

Daß so man nicht um einen Bruder weint.

Rinda.

Da kommt sie. —

(Signe kommt mit ihren Mädchen.)

Signe.

Diese Nacht ist wunderschön,
Klar wie der Tag, beynahe gar zu licht.
Man kann nicht schlafen; wacht Natur, so muß
Der Geist auch wachen. Fylla, meinst du nicht?

Fylla.

Ach, edle Fürstin, die Natur erscheint
Mir jetzt als ausgestorben; und der Mond
Als Lampe nur im stillen Grabgewölbe.

Signe.

Ich weiß, du hast den lieben Freund verloren;
Du arme Fylla! bitterer Verlust!

So bitter fast wie eines Bruders Tod.
Ich will dich trösten, gib mir deinen Arm.

Rinda

(die mit dem andern Mädchen gesprochen).

Willst du mir wohl erlauben, edle Jungfrau —

Signe (unterbricht sie).

Wie steht der Wind? Weht er von Süden her?

Rinda.

Es weht kein Wind, das Laub bewegt sich nicht.

Signe.

Es scheint mir auch, daß sich die Wellen draußen
Nur schwach bewegen.

Fylla.

Auf des Meeres Fläche
Strahlt klar der Mond und spiegeln sich die Buchen.

Signe.

So sind wohl unsre Feinde noch nicht weit?

Fylla.

Noch eben sah ich ihre langen Schiffe,
Die dunkeln Flügel in die Lüfte spannen,
Wie wilde Gäns' in mäß'gen Wind, wenn halb
Sie segeln, halb mit ihren Füßen rudern.

Signe.

Wie lange Zeit geht wohl ein Schiff nach Norweg
Mit gutem Winde?

Rinda.

Oft zwey Tage nur.

Signe (froh verwundert).

Zwey Tage nur, und es ist doch so weit!
Die schöne Silbersee entfernt nur blos
Um zu verbinden. Deine Wogen brausen
Nur mit verstelltem Zorn, als wären's Mauern,
Die meilenweit uns trennten. Leichte Wellen!
Nicht Freya's Wagen hat so schnelle Räder
Wie ihr. Kein Schlitten geht so hurtig
Auf Schnee, wie durch das weite Meer der Kiel.

Rinda.

Erlaubst du uns ein wenig hier zu tanzen
Im Mondenscheine?

Signe.

Ja! Wie kleine Elfen
Um Erlenbäume? Sagt man nicht, wer Elfen
Im Walde tanzen sieht, der lebt nicht lange?

Rinda.

Wir wollen dich zerstreu'n.

Signe.

Die Sorge tröstet.
Erst in der Dämm'rung duften Nachtviolen.

Rinda.

Gedenke nicht des Tods.

Signe.

Hat meine Mutter
Ihm mit dem Todespfeile nicht gedroht?

Rinda.

Wem?

Signe.

Hagbarth.

Rinda.

Wenn er wiederkommt, gewiß!

Signe.

Das ist sehr billig! Tanzet jetzt, ihr Kinder!
(Sie setzt sich unter Gyrithes Baum; die Mädchen tanzen bey Triangel und Flöten.

Fylla.

Sie merkt ja nichts; sie schaut nur vor sich hin.

Rinda
(nach geendetem Tanz).

Magst du den Tanz nicht leiden?

Signe.

Ach, warum nicht!
Doch mag es jetzt genug seyn. Geht hinein,
Ihr guten Kinder, die getanzt; erkältet
Euch nicht. Ich dank Euch herzlich. Aber geht
Und lasset mich allein. Geh, liebe Rinda!

(Zu den Nachgebliebenen.)

Ihr gehet nicht? Was wollt Ihr?

Fylla.

Edle Jungfrau!
Rinda ist glücklich, und sie hat getanzt.
Mit diesen Mädchen grämt sich deine Fylla.
Wir litten einen größeren Verlust
Als unser Leben — unsre treuen Buhlen
Mit deinem Bruder gingen sie zu Odin.
Erlaubst du uns, ein Lied dir vorzusingen?
Es werden unsre Weisen dich vielleicht
Erquicken, besser als der Freude Tanz.

Signe.

Vielleicht! Sing Fylla. Gar zu gern mag ich
Das liebevolle Schluchzen, jene Sehnsucht
(Die von der Nachtigall der Mensch gelernt)
Und die das Herz mit ihrem süßen Gifte

Weit mehr erquickt als kalter Worte Trost.
Die Wunde blutet, aber ach, der Schmerz
Ist süß, und kürzt die herbe Todespein,
Singt liebe Kinder!

Lied der Mädchen.

Es winkt uns durch die Wolke
Der mächt'ge Vollmond.
Dort stehen dunkle Schatten
Als Todesbothen.

Doch sagt uns die Beleuchtung
Im schwarzen Walde,
Der Geist steigt aus dem Grabe
Zu Freya's Freude!

Bleich schweben dort die Helden
Auf Silberwolken
In lichten Panzerhemden,
Der Helm beschleyert.

Der Vogel ruft; sie seufzen,
Die Freudenlosen!
Es steht die Bank im Hain
Allein, verlassen.

Wenn wieder dort die Scheibe
Des Monds sich rundet,
Dann ruhen die Geliebten
Vereint im Grabe.

Erschreckt nicht, ihr Getreuen,
Vor den Gespenstern,
Es schwärmt im Eichenwalde
Die ew'ge Liebe.

(Wenn sie das Lied gesungen haben, winkt Signe, und sie entfernen sich.)

Signe (allein).

Da liegen ein'ge welke Blätter noch
Im Grase vom zerriß'nen Eichenkranz,
Nun eilt er auf den Wellen, wild und lustig
Und hat mich schon vergessen. Steht er jetzt
Beym Steuerruder, kehrt sein Angesicht
Nach Seelands Küst', und späht mit Falkenaugen
Nach Signe's Dach, das durch die Bäume blinkt!
Wünscht er sich wieder hier zurück? — O Freya,
Da steht noch in der Erde seine Spur.

(Sie kniet nieder, und betrachtet sie; darauf richtet sie sich plötzlich wieder auf.)

Hier ist doch Niemand? Ach, was schwärm' ich
denn?
Du süßer Mond, wie freundlich scheinst du dort!
Doch warum weckst du solche tiefe Sehnsucht,
Wenn du sie nimmer doch befried'gen kannst? —
Er hatte was sehr Wicht'ges auf dem Herzen
Mir zu vertrau'n — da kam die strenge Mutter,
Das war recht gut! Noch seufzt er diese Nacht,
Schon morgen ist's ihm leichter. — Uebermor-
gen — —

(Sie hält inne, und sagt darauf mit der Hand auf der Brust:)

So sind die Frauen nicht, ihr Zartgefühl
Spricht nicht — es schweigt, und wurzelt tief im
Herzen.

(Sie sieht hinaus zum Strande.)

So eile nur, leichtsinn'ger, schöner Vogel,
Breit' in die Luft dein buntes Flügelpaar,
Und schwärm' und singe jetzt auf andern Küsten,
Die treue Blume bleibt zurück und welkt!
Es freute sich des Schmeichelliedes die Rose,
Jetzt nagt der Wurm in ihrem Blumenschooße.

Hamund

Hamund
(tritt plötzlich hervor).

Heil dir, du schöne Königstochter!

Signe.

Freya!

Ein fremder Held!

Hamund.

Nein, fürchte nichts!

Signe.

Ein Normann!

Hamund.

Ein Freund von Hagbarth.

Signe.

Frey', ich bin verrathen.

Hamund.

Wen fürchtest du?

Signe.

Wo ist er, der Norweger?

Hamund (mit Laune).

Du hassest ihn?

Signe.

Ja, ja, ich haſſ' ihn! Und
Der Tod ſchwebt über ihm. Bey Wallhals Göt-
tern!
Ich bitte dich, mein Herr, ermahn' ihn
Gleich zu entfliehn. Wie kömmt er in der Nacht?
Ha, fürchtet er nicht Bera's Rache? Droht
Der Wald ihm nicht mit ſeinen ſchwarzen Stämmen
Als Hochgericht?

Hamund
(mit verſtelltem Mitleiden).

Der arme Hagbarth, ach
Er fürchtet nichts mehr.

Signe.

Alle heil'gen Götter
Was iſt ihm wiederfahren?

Hamund.

Weißt du's nicht?
Daß tödtlich er verwundet iſt?

Signe (ſchlägt die Hände zuſammen).

O Freya!

Hamund (ruhig).

Wie eben er sein Schiff besteigen wollte
Um wegzuziehn, traf eine grause Schildwacht,
Die hinterm Baume stand, ihn mit dem Pfeile
In's Herz. Es war sein Tod. Sein letzter
Wunsch
War, hier das Grab zu finden. Nimmer konn-
ten
Wir glauben, daß man unserm todten Freund
Den letzten Wunsch versagen würde; haben
Ihn also mit auf's Land gebracht.

Signe (verzweifelt).

Den Leichnam?

Hamund (lächelnd).

Ja wohl! Doch ist der Geist nicht ganz entflohn,
Ein bischen Leben ist noch da. Doch sitzt
Der Pfeil tief in der Wund'. Er muß heraus,
Das ist die einz'ge Rettung. Aber siehst du,
Wir Streiter haben plumpe Hände; deine
Sind seidenweich; von uns ist keiner da
Erfahren in der Heilkunst; hier sind Weiber —
Wenn hier vielleicht —

Signe.

O bringet ihn sogleich;
Ich, ich versteh die Kunst. Ich will ihn heilen!

Hamund

(geht hinter einen Baum, und zieht Hagbarth hervor).

Da hast du den Verwundeten; nun heil' ihn,
Wo nicht, so tödt' ihn ganz. Ich stehe Schild-
wach,
Daß keiner ihn und seinen Arzt verrathe.

(Geht.)

Hagbarth.

Wie frech! wie dreist! Ha ungezogener,
Verwegner Krieger! Signe, edle Signe,
Vergib ihm! Bey der ewig blüh'nden Freya,
Ich habe keinen Theil daran.

Signe (froh).

Du lebst!

Hagbarth.

Ich lebe.

Signe.

Bist gefährlich nicht verwundet!

Hagbarth (seufzt).

Ja wohl gefährlich, Signe.

Signe.

Sprich! Was fehlt dir?

Hagbarth

(legt seine Hand auf die Brust).

Ich kann nicht.

Signe.

Sage mir! Was willst du Hagbarth?

Hagbarth.

Weißt du es nicht schon ohne Worte, Signe,
Nie sollen meine Lippen es verkünden.

Signe.

Was wagst du; Kühner? Willst du dir und Signe
Den Tod bereiten?

Hagbarth.

Signe? Heil'ger Odin!
Dir, dir den Tod bereiten? Laß mich fliehn!
Leb wohl, o gebe mir dein Lebewohl!
Du gabst es heute nicht, die Norne kam
Und ohne dieses Wort kann ich nicht leben.
Ich fände keine Ruh' im Grab, ich ginge
Als Schatten jede Nacht in deinem Walde!

Signe (freundlich).

So lebe wohl denn Hagbarth! Lebe wohl!

Hagbarth (drückt ihre Hand).

Dank!

Signe (lächelnd).

War das alles?

Hagbarth.

Was ich hoffen darf.

Signe.

Hast du vergessen, was ich dir versprochen?

Hagbarth (heftig).

Mein Eichenkranz —

Signe.

Da welkt er, aufgelöst
Im Staub! Ich glaubte dich nicht mehr zu seh'n.

Hagbarth.

Ein kleines Blatt davon ist mir genug.

(Er nimmt es, und verwahrt es in seiner Brust.)

Signe.

Ein Blatt genug für den, der Alles wagte?

Hagbarth.

Erlaube mir nur einen Augenblick
Dir in dein schönes Angesicht zu schauen,
Daß tief es sich in meine Seele präge,

Daß keine Trennung, keine Zeit vermag
Das holde Bild zu schwächen! daß es schwebe,
Ein' Elfe, selig in der Todesstunde,
Die Hagbarth in die Ewigkeit begleitet,
Wo du nicht hassen kannst, wo er gewiß
Dich wieder sieht.

Signe.

Ja, ja! Das wirst du, Hagbarth!
(Sie betrachten einander mit Innigkeit.)

Hagbarth
(hält die Hand vor die Augen).

O wär' ich ewig blind von dieser Stunde,
Dann trübte mir kein andres Bild dies Bild.

Signe
(zieht ihm die Hand von den Augen, und sagt mit süßer Unschuld).

O öffne deine Augen, Hagbarth, Signe
Kann die Erinn'rung nicht von Signe schwächen.

Hagbarth.

O holde Königstochter! Liebst du mich?

Signe.

Ich will dein Wohl, mein Freund! Verlasse mich!

Hagbarth.

Dein Freund?

Signe.

Das bist du.

Hagbarth.

Du vergibst mir auch

Des Bruders Tod?

Signe.

Er hat ihn selbst gewünscht.

Hagbarth.

Wie wenig sehn' ich mich, ihm jetzt zu folgen!

Signe.

Willst du mich nicht vergessen in der Fremde?

Hagbarth.

Ich dich vergessen?

Signe.

Wann seh' ich dich wieder?

Hagbarth.

Ach nimmer — oder stets, wenn du es willst.

Signe.

Wie meinst du das?

Hagbarth.

Sieh, deine Mutter haßt mich,
Und nimmer, Signe, wird sie dir erlauben,
Den Feind zu lieben.

Signe.

Nein, das wird sie nicht.

Hagbarth.

Sie handelt nicht als Mutter gegen dich,
Und sie verdient nicht deine Kindesliebe.

Signe.

Die Unschuld kann nur lieben, nicht sich rächen!

Hagbarth.

O ew'ger Thor! Ich wag' es nicht, zu bitten —
Zu sagen, was ich wünsche —

Signe.

Sag' es nicht,
Ist es nicht gut, dann schweige lieber still.

Hagbarth.

Ja, Signe, gut für uns, wenn du mich liebst!
Unschädlich für die Mutter.

Signe.

Sprich, mein Freund!

Hagbarth.

Komm! Folge mir auf's Schiff, und flieh nach
Drontheim
Mit deinem Hagbarth.

Signe.

Wie? Zwey Kinder Hagbarth
Willst du in einem Tage Bera rauben?

Hagbarth.

Sie hat noch einen Sohn; sie hat zwey Söhne
Wie sonst und eine liebenswürd'ge Tochter,
Wenn sie den Zorn bezwingt.

Signe.

Unmöglich, Hagbarth!
Ihr hohes Herz wird brechen, nicht sich biegen.

Hagbarth
(verzweifelt niedergeschlagen).

So gibt es keine Hoffnung in der Welt
Für Hagbarth mehr; — leb wohl!

Signe
(greift seine Hand, und hält ihn zärtlich zurück).

O, lieber Freund!

Hagbarth.

Du willst nicht folgen?

Signe.

Meine Treue folgt
Dir bis ins Grab. Doch meine Mutter kann
In solcher bittern Noth ich nicht verlassen.

Hagbarth.

Was ist zu thun? Sprich, es ist hohe Zeit!

Signe (freundlich).

Komm nächsten Frühling, wenn sie kälter ist.

Hagbarth (feurig).

Wohl! Theure Signe! Ja, das will ich thun.
Und wenn sie dann noch immer Hagbarth haßt,
Dann folgst du mir?

Signe (bestimmt und mit Kraft).

Da hast du meine Hand!
Das thu' ich.

Hagbarth (küßt die Hand).

Liebe Signe!

Signe (zärtlich).

Lieber Hagbarth!

Hagbarth.

Der Kuß war süß, doch einer ist noch süßer.
Soll Hagbarth ohne den sich von dir trennen?

Signe.

Mein Hagbarth!

(Sie umarmen einander; ihre Lippen begegnen sich.)

Hagbarth (entzückt).

Komm jetzt, Tod, und nimm mein Leben,
Es hat die höchste Freude mir gegeben.

(Lärm hinter der Schaubühne.)

Signe.

Ha, was ist das! Ich höre Schwerdter klirren.

Hagbarth

(läßt Signe los, und zieht sein Schwerdt).

Man kommt! Verlaß mich Signe! Rette dich!

Signe.

Nein, dieser Kuß hat mich mit dir verbunden,
Jetzt bin ich dein, und Signe theilt dein Loos.

Hamund

(stürzt herein mit gezogenem Schwerdte, worauf er sich stützen muß; er ist tödtlich verwundet).

Ach — Hagbarth fliehe! Flieh mit deiner Signe!
Ich habe gut gemäht, sie fielen draußen
Wie Halme vor der Sichel; doch — nun kräht
Der rothe Hahn aus meinen offnen Wunden
Und singt: Genug für diesesmal! Verdammt,
Daß List und Trug stets Meister spielen sollen.

Du armer Hagbarth, wolltest gern noch öfter
Dies schöne Kind im grünen Walde küssen?
'S geht nicht! Der Tod, das bleiche Beingerippe
Naht sich schon in der Königinn Gestalt!

(Er fällt.)

Es war sehr finster — doch — in Freya's Saale —
Und Balder wohnt ihr nah — da seh'n wir uns! —

(Er stirbt.)

(Zwölf Streiter kommen, drey und drey mit Schild an Schild, und nahen sich Hagbarth von allen Seiten.)

Hagbarth.

Ha kämpfet, habt Ihr Muth?

Bera (und Alger).

(gefolgt von Streitern mit Hellebarden und Fackeln.)

Nehmt Euch in Acht
Ihn zu verwunden; mit dem eig'nen Leben
Bürgt Ihr für seins. Er ist mir gar zu kostbar.

(Man hat Hagbarths Hände mit Bast gebunden.)

Hagbarth (zornig).

So glaubt Ihr meine Flügel schon zu stutzen?
Bey Signe's Liebe und bey Hagbarths Treue
Mehr acht' ich deine schnöde Rache nicht,
Als dieses mürbe Bast, das ich zerreisse.

(Er zerreißt seine Bande; Streiter bemächtigen sich seiner Hände wieder.)

Ein Trabant.

Was machen wir? Ihn hält nicht solche Fessel!
Und hätten wir auch Ketten mitgebracht,
Fast glaub' ich, er zerbräche sie.

Vera
(mit fürchterlicher Milde).

Komm, Tochter,
Du trägst am Mieder deine Scheere, seh ich,
Komm! Du hast Fesseln, die ihn halten können,
Die schwerlich er zerreißt, ich müßte sonst
Nur schlecht die Liebe kennen.

(Sie schneidet eine Locke von Signe's Haar, und reicht sie dem Trabanten.)

Bindet ihn
Mit dieser! Sie ist stärker noch, als Eisen!

Hagbarth.

O edle Vera, Dank! Die Grausamkeit
Hat selbst hier eine Strafe ausgedacht,
Die mir die Qual versüßt. Was zaudert Ihr!
Da habt Ihr meine Hände, bindet sie!

(Er wird mit Signe's Locke gebunden).

Signe.

Hagbarth! Vertheid'ge dich! Zerreiß das Haar!

Hagbarth.

Eh' soll der Lebensfaden mir zerreissen! —

Mein Zahn soll, wie ein gift'ger Stachel, den
Zum Tod verwunden, der es schnöde wagt,
Aus dieser süßen Kette mich zu lösen,
Jetzt werft mich in das Burgverließ! Leb wohl!
Geliebte Signe! Weine über Hagbarth
Ein wenig und vergeß' ihn bald. Du hast
Ja nichts verbrochen, deine Mutter raßt
Nur gegen mich. Sie wird ihr eignes Blut
Nicht als ein unnatürlich wildes Thier
In Hungerswuth verzehren. — Süße Locke!

(Er küsset sie.)

Dich werd' ich im Gefängniß stets betrachten,
Mit Thränen will ich deine Seide feuchten,
Ich drücke dich an meine heißen Lippen,
Und nie, so lang die Welt stand, hat ein Sklav,
Wie Hagbarth, seine Bande lieb gewonnen.

Bera.

Jetzt bringt ihn in den Thurm; daß er die Aussicht
Zu ihrer Wohnung hat vom Thurmesrande
Die letzte Nacht. (Mit Hohn.) Ach armer Hagbarth, dem
Es nicht gelang, die Tochter zu verführen,
Als du den Sohn gemordet. Lebe noch

Bis Morgen! Schwindl' am Rande der Verzweif-
lung,
Bis ganz sie dich verschlingt. — Du Alger selbst
Mußt Wache stehn! Gedenke deines Eides!
In deine Hände leg' ich meine Rache.
Mein letztes Kind! Mein treuer Sohn! Du wirst
Nicht Bündniß mit der Mutter Feinde schließen?

Alger.

Vertrau' auf mich! Ich kenne meine Pflicht!

Vera.

Schließt wieder sie in ihre Wohnung ein!
Dich straf' ich mit —

Signe (hurtig, froh).

Dem Tod?

Vera (kalt lächelnd).

Nein, mit dem Leben!

Signe (zu Hagbarth).

Ich folge dir, und Freya wird uns retten!

Hagbarth.

Für Liebe hat der Haß nur schlechte Ketten!

(Er hebt die Hände empor, und wird weggeführt.)

Vierte

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Vierte Handlung.

Nacht.

Alger (allein).

Sehr geht mir meiner Schwester Noth zu Herzen,
Auch Hagbarths Schicksal; bald ist diese Nacht
Verschwunden, bald erscheint der düstre Morgen,
Der sein unschuld'ges Herz soll bluten sehn.
O Schand' und Schmach! Wird wohl der Vogel singen
In grünen Zweigen, wenn der Tag sich naht?
Er flieht aus diesem Walde, den die Rache
Zum Hochgericht bereitet hat. — Und ich!
(Er grübelt.)
Das Leben bin ich meiner Mutter schuldig,
Nicht meine Ehre; dieser Eid entehrt.
Und du, geliebte Signe, meine Schwester!
Was wird ihr Schicksal werden? Ihn vergessen,

Das kann sie nicht; denn Kummer stärkt die Liebe,
Das Unglück nährt sie, und des Fremden Zorn
Macht ihr die eigne Milde doppelt süß.
Jetzt, wie ein Vogel auf der alten Mauer,
Der sich im kalten Herbst verspätet, wird
Sie klagen, bis der Winter sie getödtet.
Vor Gram wird meine Mutter sterben, dann,
Dann bin ich König; König über Gräber!
Bleich werd' ich sitzen mit dem Königsstabe,
Wie Hel im düstern Saal mit ihren Schatten.
Kein fremdes Schiff wird sich dem Strande nah'n;
Wallfische nur, Meerschwein' und wilde Robben —
Die werden sich mir auf dem Sande lagern,
Und in der Ferne weit mit ihrem Grunzen
Den Schiffer warnen, ja beym Walde nicht
Zu ankern, wo Verrath die Gäste mordet.

(Signe kommt).

Da kommt sie! Blaß und schlank wie ein Gespenst.

Signe.

Sag, lieber Bruder! Warum öffnet man
Schon mein Gefängniß, warum ruft man Signe

In Hagbarths Nähe! Soll vor meinen Augen
Er hingerichtet werden?

Alger.

Bald ist's Morgen.

Signe (schaudert).

Schon Morgen? Nun, dann dämmert meine
Nacht.
Leb wohl!

Alger.

Noch reibt der frühe Tag die Augen,
Und streckt sich hin auf seinem dunkeln Kissen!
Unruhig ist der Schlaf; das frühe Licht
Entsetzt sich vor dem Morgentraum.

Signe.

Gewiß.

Alger.

Ich wußte wohl, du konntest doch nicht schlafen
In dieser Nacht.

Signe.

Bald werd' ich ruhig schlummern,
Bald öffnet sich die Rose vor der Sonne.

Alger.

Du armes Kind, die Rose blüht nur kurz,
Doch kürzer als die Rose deine Wonne.

Signe.

Muß Hagbarth sterben?

Alger (mit Schmerz).

Er muß sterben, Signe!

Signe.

Wohl, ich verzweifle nicht! Der Tod kann nur
Den Feigen schrecken.

Alger.

Deine Seel' ist stark.
Dein Schmerz —

Signe.

Ist heiß, doch kühlet ihn das Grab.

Alger.

Vor Kummer sterben, das ist Schwäche, Signe!

Signe.

Ach glaube nicht die leeren Redensarten.
Ist sterben Schwäche? Immer Schwäche? Stärke
Bewiese der, der kalt und schläfrig nur

Jedwede Schickung seines Glücks ertrüge,
Und die Vernichtung seines höchsten Selbst?
Dann ist das Eis sehr stark, und schwach die Saat,
Die in der Erde gährt, und sich verwandelt
Zur bessern Blum' und Frucht. Ha! ist es so,
Dann lieb' ich Schwachheit und verachte Kraft.

Alger.

Du liebest Hagbarth! Ach, du armes Kind,
Ich habe deinen Untergang geschworen.
(Er wirft sich zu ihren Füßen, und bedeckt ihre Hand mit seinem Gesichte.)
O Alger! Alger! Undankbarer Bruder!
War das der Lohn für deine treue Liebe?

Signe (freundlich gerührt).

Du guter Alger!

Alger (springt hurtig auf).

Höre, beste Signe!
Eins kann ich noch, drum hab' ich dich gerufen;
Eins kann ich, das verhindert nicht der Eid.
Bewachen muß ich Hagbarth, sterben soll er,
Ich kann's nicht hindern, denn ich hab's geschworen.

Doch — diese letzte Nacht ist wunderschön,
Der volle Mond steht klar noch hinterm Walde,
Als wollt' er sagen: „Kommt, Ihr treues Paar,
Noch einmal eilt zu meinen schatt'gen Buchen,
Und freut Euch in dem heil'gen Licht der Liebe."
Du sollst ihn sehen, Signe.

Signe (entzückt).

O mein Bruder!
Ach, wenn du wüßtest, wie du mich beglückst.

Alger.

Wohl weiß ich Alles! Einen Wassertropfen
Gönn' ich dir hier, um deinen Durst zu stillen,
Den ich mit Salz des Hasses selbst gereizt.
Den kleinen Balken zeig' ich dir im Meere
Nach deinem Schiffbruch auf des Zornes Klippe,
Wo selbst der Stein ich war, der dich zerschlug.
Ich habe mir die Hände selbst gebunden,
Was ich noch übrig hab', ist nur der Wille.
Ich schwur zu hassen, was mein Herz vermochte —
Sieh — es vermag nicht! — Freya sey gepriesen,
Wo ich nicht heilen kann, kann ich doch lindern.
Komm, Signe, du sollst deinen Hagbarth sehen.

Signe

(sinnt, faßt einen Entschluß, und sagt darauf.

Nur einen Augenblick —

Alger.

Du zauderst!

Signe.

Nur

Den Blumenstrauß für meinen Bräutigam —

Alger.

Ach Schwärmerin! Wohl, ich entferne jeden,
Der Eure letzte Freude stören könnte.

Signe

(nimmt ihres Bruders Hand mit Hoheit und Gefühl).

Ein zorn'ges Feuer droht mit Unglücksflammen
Der alten Halle! Was kann widerstehn?
Die schönen Trümmer stürzen schon zusammen,
Soll, großer Odin, dein Geschlecht vergehn?
Hier steht die letzte Hoffnung, letzte Blüthe,
Von Mykilatis königlichem Baum!
Noch unerfahrner, edel vom Gemüthe! —
O läutre, Thor, das Gold von seinem Schaum!
Gib ihm die Krone! Laß ihn überwinden,

Und künftig stehen, wie der Vater stand.
Gib ihm ein Weib, und laß das Glück ihn finden,
Das seine arme Schwester nimmer fand.

(Sie gehen.)

(Hagbarth und der Vogt kommen von innen auf das mit einem Gitter umgebene Thurmdach hervor.)

Hagbarth
(mit Signe's Locke gebunden).

Nun also — hier vom Thurmes-Rand ist mir
Erlaubt, gesunde Luft zu athmen?

Vogt.

Athmet
So viel Ihr wollt, (sachte) bald ist's vorbey. —

Hagbarth.

Hier steh' ich
Dem Himmel näher, der mit Klarheit bald
In seinen blauen Schoos mich nehmen soll.
Siehst du das große Sternbild dort?

Vogt.

Ich seh's
'S ist Freya's Rocken *).

---

*) Orion.

Hagbarth (hinstarrend).

Hast mir keine Seide
Gesponnen, Freya.

Vogt.

Leider nein.

Hagbarth.

Hier streck' ich
Hinauf zu dir, allmächt'ge Liebesgöttin,
Die Hände, die mir deine Macht gefesselt,
Verlaß mich nicht; und gib mir Kraft zu sterben.

Vogt.

Wie streckt er wunderlich die Händ' empor!
Den ärgsten Sünder lößt man von den Banden
Die letzte Nacht; warum nicht ihn? (laut) Kommt
Hagbarth!

(Mit einem Messer.)

Ich will Euch dieses garst'ge Band zerschneiden.

Hagbarth (wild).

Leicht bin ich so zu überwältigen;
Doch wenn du diese Haare frech beleidigst,
Ich schwör' es dir: der Freyheit erste That
Soll die seyn, dich vom Thurmes Rand zu stoßen.

Vogt.

Er rast! Ich will Euch ja —

Hagbarth.

Weg mit dem Messer!
Und reitze mich nicht zur Verzweiflung!

Vogt.

Was wollt Ihr mit der Locke?

Hagbarth.

Weißt du nicht,
Daß diese Locke mir ein lichter Strahl
Von meines Mondes Haupte ist? von Signe?

Vogt (bey Seite).

Ha, jetzt versteh' ich's! Es sind ihre Haare!
Ha, das ist wahr, ich weiß vom Hörensagen,
Daß junge Leute Werth auf alles setzen,
Was von der Liebsten kommt; ein kleines Band,
Ein Faden, eine Lock', ein Blumenblatt —
Das können Tag und Nacht sie auf der Brust
Gar viele Jahre tragen. Armer Thor!
Es ist doch Sünde, Leute hinzurichten,
Weil toll sie sind! Tollheit ist kein Verbrechen.

Hagbarth.

Jetzt lasse mich allein! Doch sage mir,
Sieht man nicht Signe's kleine Wohnung hinter
Den Bäumen?

Vogt.

Ja, da wohnt die junge Fürstin,
Jetzt lasset mich doch Eure Hände lösen,
Ich krümm' Euch nicht ein Haar an dieser Locke,
So könnt Ihr besser sehn, wie schön sie ist.

Hagbarth.

Nun guter Greis! wenn das die Absicht ist —

Vogt (löst ihm die Hände auf).

Da sind die Haare!

Hagbarth (nimmt sie).

O geliebter Schatz!
Wie lang und wogend! Wie ein lichtes Gold
In reichen Strömen sah ich sie erst gestern
Von ihrer jungfräulichen Scheitel fließen,
Und heut ist's mein, und ist mir so bekannt.
Sehr theuer war's: es kostet mir ein Leben,
Doch wollt ich's nicht für tausend wiederge-
ben:

Vogt.

Der Arme! Wenig macht ihn schon vergnügt:
'S ist gut für ihn; denn Vieles hat er nicht.

Hagbarth.

Wie heißest du, mein Greis?

Vogt.

Halfdan, Herr König!

Hagbarth.

Versprich mir, Halfdan! daß wenn Vera's Büttel
Mich morgen zu dem Hochgerichte bringen,
Du wieder meine Hände binden willst
Mit dieser Locke, nicht mit Henkersbanden.

Vogt.

Wohl, das versprech' ich, und versprecht auch mir,
Nicht zu erscheinen, wenn Ihr hingerichtet,
Denn seht Ihr, meine kleine Schwestertochter —
Sie fürchtet Euren Schatten, weil ihr Fenster
Nach dem Gerichtsplatz sieht.

Hagbarth.

Du guter Alter!
Wohl glaub' ich, Hagbarth findet keine Ruh —
Er muß im Leben etwas hinterlassen,

Das gar zu kostbar ihm; doch fürchte nichts!
Stets wird mein bleicher Schatten freundlich lächeln,
Und schonend leise deiner Thür vorbeygehn,
Wenn er zu Mitternacht den Wald besucht.

Vogt.

Ihr rührt die Herzen recht zum Mitleid; Herr,
Selbst König Alger ja erbarmt sich Eurer
Und sendet Euch den alten Skald Hallage,
Damit er Euch die letzte lange Nacht
Mit seinen Liedern kürze! sieh, da kommt er!

(Hallage kommt mit der Harfe.)

Hagbarth.

O lasse mich allein mit meiner Wehmuth!
Sein Trost wird mich ermüden; meine Brust
Ist länger nicht gestimmt für Heldenlieder.
Wohl nagen Schlangen meine Eingeweide,
Doch sterb' ich wild nicht, trotze nicht der Pein,
Ich brenne nicht, ein rother Scheiterhaufen
Hoch in die Wolken, hülle mich in Rauch nicht,
Mein Leben sinkt — 'ne lichte Feuer-Kugel,
Die sanft in feuchten Nebel sinkt und stirbt.
Verlasse mich!

Hallage

(hat sich unten beym Thurm auf die Bank gesetzt und singt zur Harfe:)

Der Helm ist mir zu schwer und blank,
Ich will den Kampf aufgeben,
Ich fühle mich vor Sehnsucht krank,
Fahr hin, du junges Leben.

Die kalte Ehre mag ich nicht,
Nicht Stechen und nicht Hiebe!
Ich sah ein holdes Angesicht,
Jetzt lieb' ich nur die Liebe.

Hagbarth.

Der Ton fand Wiederhall
In meinem Busen! (beugt sich über den Thurmrand hinaus.)
Guter, alter Skalde!
Verkenn' mich nicht, weil ich dich erst verkannt.
Du willst nicht eitel trösten und ermahnen?

Hallage.

Ich singe nur die Schönheit deiner Trauer?

(singt.)

Ich liebte sie, die Holde gab
Mir ihre Liebe wieder.

Jetzt steig' ich fröhlich in das Grab
Und singe meine Lieder.

Dort finden wir uns Brust an Brust
In schönster Frühlingsstunde,
Da blüht der Jugend ew'ge Lust,
Da blutet keine Wunde.

Hagbarth.

Du schweigst?

Hallage.

Jetzt sing ich dir ein andres Lied
Von Hildegard, der schönen Freudelosen!

Hagbarth.

O herrlich! Und ich sitze unter Sternen
Mit Signe's Lock und höre den Gesang,
Und küsse sie bey jedem lieben Worte,
Das an mein eignes Schicksal mich erinnert.
Und wann sie kommen, um mich abzuholen,
Dann folgst du mir zu meinem Hochzeitsbette,
Nicht wahr?

Hallage.

Ja Hagbarth! Es ist Dichterpflicht,

Den Schmerz in milde Wehmuth aufzulösen
Und der Verzweiflung Trost und Freund zu seyn.

Alger (kommt zum Thurm).

Geh, alter Freund, ich muß mit Hagbarth sprechen.

(leise zu ihm).

Du weißt, was ich beschlossen! Signe kommt!

Hallage.

Dann kann der Greis nur mit der Harfe gehn.
Wie Regen hat mein Lied sein Herz erweicht,
Jetzt kommt die Sonn' und schließt ihm Blumen auf.

(Er geht.)

Der Vogt
(ruft im Thurme zu Hagbarth).

Kommt! — Steigt herab!

Hagbarth.

Warum?

Vogt.

Der König wartet!

(Hagbarth kommt heraus mit dem Vogte; der letzte geht auf Algers Wink wieder in den Thurm hinein.)

Hagbarth (kalt und stolz).

Was willst du? hat sich Vera schon bedacht?
Fand sie die kurze Lebensfrist bis Morgen
Noch gar zu lang? Und sendet dich, um jetzt
Mit eig'ner Hand zum Tode mich zu führen?

Alger.

Natürlich ist dein Zorn! Dein Spott ist treffend,
Und ich verdiene leider deinen Haß.

Hagbarth.

So laß mich keine Worte mehr verlieren
An den, der meine Worte nicht verdient.

Alger.

Verachtest du mich?

Hagbarth.

Wenn ich's eben wagte?

Alger.

So könnt' es dich vielleicht nachher betrüben.

Hagbarth.

So still besonnen der, der neulich brauste
Wie Schaum des Meers! Doch ich verstehe dich,

Ein Leibgefang'ner ohne Ehr und Leben
Kann dich ja nicht beleidigen!

Alger.

Hagbarth! Hagbarth!

Hagbarth.

Doch sterb' ich ohne Schaam. Mein schnöder Tod
Wird Aufsehn machen, das ist wahr; doch Alger,
Nicht mich wird dieser Stunde Brandmahl schänden.

Alger.

Ich steh vor dir verworren und vernichtet;
Ich fühle, was geschehn ist, und geschieht.
Doch weinen kann ich schwach nicht wie ein Knabe,
Und dich in Demuth um Vergebung flehn.
Auch bin ich nicht allein an Allem Schuld,
Ich habe keine schnöde That begangen,
Das ist mein Trost. So will ich jetzt auch nicht
Die gar zu kurze Zeit dir noch verkürzen
Mit blöden Klagen und mit schwachen Thränen;
Gebrochen ist der Stab, ich kann nicht retten.
Doch — ein'ge Augenblicke hast du noch —

Hagbarth.

Die will ich nicht! Ich wünsche nur den Tod,
Nur peinige mich nicht!

Alger.

Ein Augenblick
Ist auch zu schätzen. Hat der Glückliche
Nicht oft im kurzen Augenblick genossen,
Was der Verschmähte lebenslang gesucht?

Hagbarth.

Ich habe nichts mehr in der Welt zu suchen.

Alger.

Und wenn nun das, was du vergebens suchtest,
Dir eine Stunde vor dem Tod gegönnet wird?

Hagbarth.

O ew'ge Götter, sprich! Was willst du sagen?

Alger.

Hast von der Schwester Abschied nicht genommen,
Wir kamen plötzlich, überfielen dich —
Wenn Signe —

Hagbarth.

Alger, kommst du aus der Hölle,
Mich mit der ausgesuchten Qual zu martern —

Ha, oder kommst du als ein lichter Alf
Und zeigst mir Gindes *) Strahlen in der Nacht?

Alger.

Nein, gib mir deine Hand darauf, dein Wort —
Daß du nicht fliehen willst; dann geh' ich, Hagbarth,
Und lasse mit der Lieben dich allein.

Hagbarth.

Nein! Nein, du spottest nicht; dein Auge schwimmt
In Thränen.

Alger.

Hagbarth! deine Rechte drauf!

Hagbarth.

Bey Signe's Lieb' und ihres Hagbarths Treue!
Ich bleibe hier und sterbe.

Alger (inniglich).

Hagbarth, kannst du
Des Jünglings Unbesonnenheit vergeben,
Die dir das Leben raubt?

---

*) Den Heidenhimmel.

Hagbarth (freundlich).

Ach, das ist Schicksal!

Alger.

Die Zeit ist kurz, geh, sie erwartet dich.

Hagbarth (umarmt ihn).

Der Bruder ist der Schwester werth! Wohlan!
Der zweyte Bruder sitzt bey Odin schon.
Da treff' ich ihn! Da wollen wir zusammen
In Wallhal fechten, goldne Hörner leeren,
Und jeden Abend unsre liebe Signe
Bey Freya in dem Elfen-Schloß besuchen.

(Er geht.)

Alger

(zieht sein Schwerdt rasch und feurig).

O, könnt' ich jetzt für Hagbarth sterben! Wenn ich
Mich tödtete? Er könnt' entfliehn! — Er thuts nicht!
Er hält sein Wort, geht wieder in den Thurm,
Und Bera findet ihn als Algers Mörder.

(stoßt sein Schwerdt verzweifelt in die Scheide.)

So lebe denn, unglücklichster der Kön'ge!
Und dulde da, wo du nicht handeln kannst.

(Er geht.)

(Signe mit Rosen in der Hand und gelben Blumen auf dem Busen, Hagbarth. — Sobald sie sich allein finden, sinken sie einander in die Arme.)

Hagbarth.

O süsse Lust, für solche Schönheit sterben!

Signe.

Die Norne eilt! Jetzt Hagbarth, höre mich!

Hagbarth.

Dort winkt uns ew'ge Freude.

Signe.

Ja, gewiß!

Hagbarth.

O Signe, Signe, liebst du mich?

Signe.

Ich liebe
Dich inniglich.

Hagbarth.

Mich ängstigt der Gedanke,
Ob nicht vielleicht das bloße Mitleid dir
Dein Herz erweichte.

Signe.

Mitleid nur, für den,
Der überall Bewund'rung weckt und Neid?

Hagbarth.

Nun, dann ist alles gut. Dann ist der Tod
Nur Kleinigkeit; ich werde dich bey Freya
Erwarten, denn jetzt kenn' ich deine Treu'.

Signe.

Du sollst nicht lange warten.

Hagbarth.

Lebe, meine
Geliebte! Denk an Hagbarth, wenn im Sommer
Du unter diesen Buchen-Schatten wandelst.
Wenn Vögel singen, wenn der Flieder duftet,
Und Mondlicht durch die schwarzen Blätter fällt.
Gedenke dann der kurzen Wonnezeit
Von unsrer Lieb! Ein Tag nur, eine Nacht,
Was ist das Leben mehr als Tag und Nacht?
Verachte nicht die Liebe, weil sie kurz,
Wie gerne hätt' ich durch ein langes Leben
Dir kund gethan, was nicht der schnelle Tod
Beweisen kann: die Dauer meiner Liebe! —
Ja, meine Signe! Hoch zu Freya fliegen
Die Seelen paarweis' von der dunklen Erde,
Es trennt die Geburt; der erste Anblick
Macht, daß sich Seel' in Seele gleich erkennt;

Und was der leichte Augenblick verbunden,
Trennt nicht die Ewigkeit.

Signe.

Nimm diese Rosen —
O Hagbarth, meiner inn'gen Liebe erste
Und letzte Gabe. Alle Knospen hab' ich
Dem Strauch entrissen. Aber, nächsten Frühling,
Dann soll er wieder blühen. Dann wird Bera
Zu spät sich grämen, und auf Hagbarths Hügel
Und Signe's Hügel Rosen pflanzen.

Hagbarth (nimmt sie).

Rose,
Jetzt weiß ich erst, warum ich mich verwundet;
Der unglücksel'gen Liebe süße Warnung!
Doch, holde Signe! Welche garst'ge Blumen
Trägst du am Busen da?

Signe.

Sie sind für mich.

Hagbarth.

Was seh ich! Todtengelber gift'ger Schierling!

Signe.

Du darfst sie nicht verachten; treue, gute,
Mitleidige Freundinnen sind sie mir;
Ihr Saft wird stärken.

Hagbarth (entsetzt).

Freya!

Signe (muthig und bestimmt).

Höre Hagbarth!
Vor ein'gen Stunden wolltest du, ich sollte
Dich kühn begleiten, von der Mutter ziehn;
Da war ich unentschlossen — hatte Pflichten,
Die jetzt gehoben. Mein Versprechen gab' ich,
Dir treu zu folgen; wenn nicht Klag und Bitte
Der harten Mutter Brust erweichen könnten;
Jetzt will ich es erfüllen.

Hagbarth.

Signe, Signe!

Signe (begeistert).

Hör', mein Geliebter! wenn dein Scharlachmantel
Dort auf dem Flieder winket — dann wird Signe
Den Becher leeren; und hochrothe Flammen
Von meiner Wohnung sollen dort im Walde

Auf ihren freyen kühnen Adlerschwingen
Zwey liebende Seelen nach Sesvarne *) bringen.

Hagbarth.

Ach Signe, du willst sterben? Lebe! Lebe!

Signe.

Mein Leben wäre mir langsamer Tod.
Ich will nicht, daß mich zähe Qual vernichte.
Mein Haupt will ich nicht, wie die Lilie biegen,
Und welken unbemerkt und unbeweint;
Nein unser Tod soll alle Herzen rühren;
Und feyern wird man diesen Tag als Fest,
Ein Beyspiel inniger und treuer Liebe.

Hagbarth
(umarmt sie entzückt).

Wohlan! Wir scheiden nicht!

Signe.

Wir scheiden nicht.

Hagbarth.

Wo ist ein Jüngling auf der weiten Erde
So glücklich und so selig jetzt wie Hagbarth?

---

*) Freya's Saal.

Fünfte Handlung.

Morgen.

Vera

(kommt von Trabanten begleitet, unruhig mit den Augen zur Erde starrend; plötzlich steht sie still, und wendet sich gegen die Trabanten).

Was wollt Ihr? Ihr verfolget mich wie Feinde?
Was kommt Ihr da mit blanken Hellebarden?

Grim.

Du selbst hast mir befohlen, edle Königin,
Dich zu begleiten.

Vera.

Geht! (sie treten zurück.)
Wie ist mir denn?
Die Nacht verschwand; wie kann das Licht mich schrecken?

In Osten flammt's wie eine Feuersbrunst.
Ha, zitterst du vor Schatten?

(Ruft.)

Grim!

Grim.

Gebieth'rin!

Vera.

Warum habt Ihr verwichne Nacht Alfs Leiche
Mir auf der Bahr' in's Schlafgemach gesetzt?

Grim.

Es war dein eigner Wille, hohe Königinn!
Du wolltest eine Nacht den lieben Sohn
Beweinen, eh er Staub und Asche ward.

Vera.

Im Schlafgemache? Ha! Die ganze Nacht
Hab' ich kein Auge schließen können. Grim,
Aufrichtig! Sahst du heute Morgen keine
Verändrung an dem Todten?

Grim.

Ja, er lag
Mit beyden Armen von der Bahre hangend,
Und seine Augen standen ihm weit offen.

Bera.

Nun, es ist gut, daß du es auch gesehen.
Nicht wahr, es trifft sich oft bey einer Leiche,
Daß sich die Augenwimper selber öffnen,
Und durch die eigne Schwere fallen leicht
Die Arme nieder.

Grim.

Ja, das trifft sich oft.

Bera.

Doch läugn' ich nicht, es hat mich sehr ensetzt,
Ich dacht' an Hagbarth eben – an die Rache –
Auf meinem Lager fand' ich keine Ruh,
Mich trieb das Herz zu meines Sohnes Leiche,
Mit weicher Seele kniet' ich an der Bahre
Und rief: „Geliebter Alf, ich räche dich."
Da sprangen ihm die Augenlieder auf,
Das todte Auge starrte wild mich an,
Und seine Hände, die ihm froh gefaltet
Flach auf dem Busen lagen, lösten sich
Und glitten schlapp und gräßlich auf den Boden. –
Ich will es dir gestehn, ich hatte nicht
Den Muth, die Arme wieder aufzuheben,

Die großen Augen wieder zu verschliessen,
Erschrocken floh ich aus dem Schlafgemache.

Grim (herzlich).

O Königinn —

Vera

(abbrechend, und in sich selbst zurückgezogen mit dem vorigen Stolze).

Bewahre mein Geheimniß!
(Grim tritt zurück.)

Wer kommt? Wie? meine Tochter? weiß gekleidet,
Bekränzt mit Eichenlaub? Ha, wagt sie wirklich
Hier zu erscheinen in der Morgenstunde?

Signe

(naht sich im weissen Gewande, einen Eichenkranz auf dem Haupte. Sie geht edel und langsam ihrer Mutter entgegen).

Vera.

So ruhig? So erhaben, weiß gekleidet,
Wie eine Priesterin, die opfern will?
Und dreist dein Blick? Mit Fassung gehst du mir

Und stolz entgegen? Ha, Unwürdige! Kommst du
Als Zeugin jetzt zu deines Hagbarths Tod.

Signe.

Ich komme, dir mein Lebewohl zu sagen.

Vera.

Ha, glaube nicht durch Bitten und durch Thränen
Mich zu erweichen. Falsche!

Signe.

Nein, das weiß ich,
Und deshalb will ich thöricht nicht versuchen,
Was doch unwürdig und vergeblich wär'!
Ich habe ausgeweint; das sahst du nicht.
Das Opfer, das ich Freya schuldig bin,
Hab' ich schon einsam und in vollen Schaalen
Auf den Altar gegossen. Sie erhört mich;
Denn kräftig stärkt sie meine junge Brust,
Und mit Geduld versteh' ich jetzt zu leiden.

Vera.

Was willst du?

Signe.

Dir mit wen'gen Worten zeigen,
Daß ich unwürdig nicht und schlecht gehandelt.
Ich habe deine Liebe nicht — o gib
Mir deine Achtung! Warum zürnest du?
Kalt war die junge Brust für Freyas Strahlen,
Wie ein Knospe, die nicht aufgesprungen.
Er kam — ich sah ihn, und ich liebt' ihn gleich.
Hat nicht der Himmel in des Staubes Blick
Den Geist gezeichnet? Spiegelt deutlich nicht
Das reine Herz sich in des Menschen Auge?
Was soll ich mich denn meiner Liebe schämen,
Weil sie so plötzlich und so gleich mich rührte?
Auch fiel nicht meine Zärtlichkeit auf den,
Der ihrer unwerth. Er ist schön, ist Held,
Und selbst der Trotz — die Unbedachtsamkeit,
Die seiner Jugend folgt, und die ihn dir
Verhaßt nur machte, schien mir liebenswerth.
Was war nun sein Verbrechen? Er hat den
Im Streit getödtet, der das Leben haßte.
Du drohtest ihm und er vergaß die Drohung;
Glaubest du, ich sollte Hagbarth wen'ger lieben,

Weil ich ihm mehr als selbst sein Leben galt?
Nein, nein, der Frevel macht ihn doppelt schön.
Und wenn du grausam jetzt vollbringen läßt,
Was finster deine Seele ausgebrütet,
Dann wirst du sehn, wer den Gefahren trotzte,
Vermag auch mit derselben Heiterkeit
Die Folgen zu ertragen. Nicht mit Thränen
Erbettl' ich mir von dir sein junges Leben.
Das wär' ihn nur erniedrigen; dann stürb' er
Erst den unwürdigen Tod. Auch würd' ich kaum
Dein hohes Herz erweichen; selten schenktest du
Mir deine Güte; als der Vater starb,
Da fühlt ich mich allein — o so allein!
Alf liebte nur Gyrithe — Alger Waffen,
Du deine Hoheit — längst schon hab' ich mich
Der schönen Freuden dieser Welt entwöhnt;
Und auch mein hartes Schicksal längst geahnet,
Wohlan, so tret' ich denn in meinen Schatten
Zurück. Doch Hagbarth ist mein Bräutigam,
Und deshalb steh' ich in dem Hochzeitkleid,
Der Hoffnung grünen Kranz auf meinen Locken.
Verkenne mich nicht, Mutter! Signe scheidet
Von dir mit weichen Thränen, nicht mit Trotz;

Und meine letzte Bitte zu den Göttern
Ist die, daß, wenn die Rache du genossen,
Es nur zuviel dich nicht nachher betrübe!
Leb wohl jetzt, meine Mutter! (küßt ihre Hand)
Lebe wohl! (sie geht.)

Vera.

War dieses List? Auch schlaue List kann weinen.
Doch Signe kennt ja die Verstellung nicht.
Sie liebt ihn! Was verew'gen junge Herzen
Nicht in dem ersten Feuer? — Alger kommt
Schon dort. Auch bleich! Ha, beyde todtenblaß,
Wie Alf auf seiner Bahre. Meine Kinder!
Ihr waffnet gegen eure Mutter Euch.

Alger
(kommt in starker Bewegung, welche er zu verbergen sucht).

Heil, meiner Mutter!

Vera.

Dank, mein guter Alger!
Wie geht's, erinnerst du dich deines Eids?
Ist alles schon geschehn, was ich befohlen?

Alger.

Der Zug geht um den Wald; ein schöner Aufzug;

Die Schützen führen ihn mit Flöten, Trommeln,
Bald steht er hier, und leidet seinen Tod.

Vera.

So ist es recht!

Alger.

Meinst du?

Vera.

Und du, mein Sohn,
Sag' deine Meinung!

Alger.

Ich hab' keine Meinung!
Als bloßes Werkzeug handl' ich nur, und komme
Den weiteren Befehl gleich zu vollbringen.
Ist Hagbarths Tod dir Rache schon genug,
Soll er begraben werden, oder soll
Sein Leichnam auf der Erde lange bluten,
Zu Andrer Warnung, und zu eigner Schande?

Vera.

Sein Tod ist mir genug, wenn er gestorben,
Dann kann man ihn beerdigen.

Alger.

Wo?

Vera.

Unter

Dem Baume!

Alger (sieht dahin).

Ist da Platz für drey? O ja.

Vera.

Für drey? Was meinst du?

Alger.

Ich hab' keine Meinung,
Ich meine Nichts, hab' ich dir schon gesagt,
Nun also — dabey bleibt es.

Vera.

Lieber Sohn,
Was fehlt dir denn? du ziehst den Athem schwer.

Alger.

Das muß ich, weil mein Mund geschlossen.
Nun —
So geh ich denn, und richte alles aus.

(Geht, aber kehrt wieder zurück.)

Erlaubst du mir zum Abschied, liebe Mutter,
Nur noch ein kleines Mährchen zu erzählen,
Das selber ich gedichtet?

Vera.

Gern, mein Sohn!

Alger (mit steigendem Gefühle).

Ein junger Adler ward von seiner Mutter
Recht sehr geliebt; doch fürchtete sie stets,
Daß seine Flügel er mißbrauchen möchte. —
In einem Augenblicke, wo er schwach —
Kindlicher Liebe voll, ließ er sich willig
Von ihr die Flügel stutzen. Treulich brachte
Sie ihm das Essen jetzt zum hohen Neste,
Und so ging es dann ein'ge Tage gut;
Einst, als die Mutter ausgeflogen, kam
Ein gier'ger Geyer, nahm die junge Schwester,
Die an des Nestes Rande saß. — Der Adler
Vermochte nicht, sie zu vertheidigen,
Das liebe Herz ward ihm vor seinen Augen
Zerrissen und verzehrt.

(Mit bedeutungsvollem Nachdruck.)

Da stürzt er sich
Verzweifelt von dem Fels; und als die Flügel
Ihn nicht mehr tragen konnten, fiel er schwer,
Und ward zerschmettert. — Als die Mutter

nun

Zurückkam, fand sie leer ihr Nest; doch tief
Im Thale lagen in des Sohnes Blut
Der Tochter weiße Federn abgepflückt.
Da schrie sie Jammer über alle Felsen,
Und rief die Kinder, doch es war zu spät!

(Er schweigt, faßt sich, und geht darauf mit Ruhe.)

Das Mährchen ist geendigt, und ich geh'!

Vera (ruft ihn zurück).

Bleib!

(Nach einem Augenblick, worin sie mit sich selbst gekämpft hat.)

Hagbarth soll nicht sterben.

Alger (greift entzückt ihre Hand).

Edle Mutter!

Vera (kalt und stolz).

Jetzt schweig', und hör', und lasse mich auch reden,
Denn ich auch habe Neigungen; auch ich
Kann etwas *wollen*, mit so festem Willen,
Daß keine Tochterthränen, keine Geister-
Erscheinungen, und keine schlauen Mährchen
Mein' Vorsatz ändern und erschüttern. Gut!

Er soll nicht sterben. — Dieses ging zu weit!
Auch die Gerechtigkeit kann grausam seyn,
Und drin besteht die Schönheit der Gewalt,
Daß sie begnadigt, wenn das Recht verdammt.
Zwar bin ich Hagbarth keine Schonung schuldig,
Doch schuldig Großmuth mir als Königin.
Er soll nicht sterben. Aber, ohne Strafe
Soll nicht der junge Wagehals zurück
Nach seinen Klippen eilen, und daheim
Dem schwachen Weiber-Zepter Bera's spotten.
Mir hat sein Hochmuth meinen Sohn geraubt,
Und diese Brust mit Höllenqual gepeinigt. —
Das muß er auch versuchen! Laß ihn führen
Zum Hochgericht', und wenn der Tod ihm über
Dem Scheitel schwebt — dann komm' ich als die Göttin
Des Glücks auf blut'gen Wahlplatz in der Schlacht,
Und schenk ihm Leben! Erst als kleine Fliege
Soll er in meiner Hand verzweifelnd summen,
Und ängstlich durch die Finger schlüpfen, weil er
Mir gar zu klein — weil meine Hoheit nicht
Erlaubt, den Wurm in seinem Staub zu würgen.

Alger.

Und Signe?

Vera.

Laß ihn nie an Signe denken.
Sie straf' ich für die Mondschein-Schwärmerey
Mit Trennung, und das ist für sie genug.
Sie fühlte nimmer königlich. Ein Herz,
Das seine wahre Größe klein verkennt,
Verdiente nicht zu schlagen. Gut genug
Zum Hirtenmädchen, lebt sie um zu weinen,
Zu schwärmen, um den Blumenkranz zu binden,
Und um in Einsamkeit an ihren Hirten
Zu denken. Stammt ein solches Herz von Frigga?
Kennt sie die Pflichten, die sie ihrem Stamm
Und die unsern Ahnherrn schuldig ist?
Schweig' Alger — du empörst mich wieder.

Alger.

Er

Ist Held!

Vera.

Ich hasse diesen stolzen Thrönder.
Welch Glück wär' es für Dänemark, wenn sie

Des jungen Abentheurers Gattin würde?
Was ist sein Königreich? Ein nackter Fels! —
Ein Schiff! — Harwendil, Jotlands edler Fürst,
Hat längst um Signe's Hand gefreyt: dadurch
Wird Seeland mit der Jothischen Halbinsel
Verbunden. Solche Hochzeit freut die Göttin,
Wann Oeresund und Limfjord sich vermählen.
Er oder Keiner!

Alger.

Liebe Mutter!

Vera.

Schweige!
Wo nicht, erzähl' ich dir ein Mährchen jetzt
Vom Riesen, der zuletzt ein Zwerg geworden,
Weil wie der Zwerg er dacht' und handelte. —
Die weiche Milde könnt Ihr Vera lehren,
Doch ist die Rede von erhabner Größe,
Dann bin ich Meisterin! Schweig und folge mir.

(Sie gehen.)

(Signe kommt mit ihren Mädchen. Sie tragen Leinwand in Körben.)

Signe.

O schöner Morgen! wie die Sonne scheint,
Hört wie die kleinen Vögel lustig singen.
Nur schwindet mit der kalten Nacht die Sorge.

(Man hört einen Trauermarsch in der Ferne.)

Fylla.

O Thor! da kommen sie!

Signe (schaudert).

Wie sagst du? Ha,
Ich hör' es! Die Gerechtigkeit hat Eile.

Fylla.

Du arme Signe!

Signe (streichelt ihr die Wange).

Arme Fylla! Du!
Was ich verlieren soll, hast du verloren.

Fylla.

Ich bin ein armes unbedeutend Mädchen —

Signe.

Ein unbedeutend Mädchen? Gute Fylla!
Ein Herz, das liebt, ist Freya wichtiger,
Als tausend kalte Kronen.

Fylla.

Mein Geliebter
Fiel doch im ehrenvollen Kampf — doch deiner —

Signe (hoch).

Im ehrenvollen Kampf? Und welcher Kampf
Ist ehrenvoller als der schrecklichste.
Ein Schwerdtschlag wär' nur Zeitvertreib für Hagbarth;
Der Tod hat nichts unheimliches. Da schwärmen
Die kleinen Elfen in des Kampfes Nebel
Und tödten unbemerkt mit schnellen Pfeilen.
Doch ruhig sitzen und den Pfeil erwarten —
Vielleicht trifft er das Herz — vielleicht das Auge,
Mit leerer, mit gebundner Hand im Schooße
Hin nach der Bogensehne starrend, wo
Die Todesspitze lauert — das ist schrecklich!
Und doch — ich schwöre dir beym ew'gen Lichte,
Mein Hagbarth wird sich nicht das weiße Tuch
Vor seine Augen binden.

Fylla.

O der Edle!

Signe.

Das ist er; und dieß der größte Trost.
Wie mancher edle Geist, wie mancher Held
Hat nicht, wie er, sein Leben ausgehaucht
Am Hochgerichte vor des Henkers Eisen.
O es ist groß und schön, unschuldig sterben!
Im Unglück blüht des Menschen höchste Kraft;
Und das unschuld'ge Blut, wenn es geflossen,
Lähmt Tieger, und besänftigt selbst die Wuth.
Als warnend Beyspiel steht er in der Saga,
Der Hingemordete; die Nachwelt wagt
In vielen Jahren nicht, was grause Vorzeit
An ihm verbrochen. Und so rettet er
Mit seinem Tode vieler Enkel Leben.

(Die Musik naht sich.)

Fylla.

Verhaßter Ton. Er naht sich.

Signe.

Wie? verhaßt?
Süß ist der Ton! Sehr süß. Er stärkt mein Herz.

(Mit Thränen.)

Ihr Vögel schweiget? horchet auf den Zweigen?
Nicht wahr? So feyerlich könnt ihr nicht singen?
Ach Fylla, nein! Der Ton ist mir ein Trost,
Wahrsagung ist er; bald im heil'gen Einklang
Lößt sich das thörichte Geschrey der Schmerzen.
Verkenne nicht die armen Fiedler, Fylla,
Die vor den fürchterlichen Schützen gehn.

Fylla.

Siehst du, wie hoch und edel er sich naht?
Mit deinem Haar gebunden, das er küßt.
Wie hoch und schlank und muthig! Doch er
schreitet
Im dichten Kreis der blanken Hellebarden?
Es folgt ihm eine große Schaar. Siehst du,
Wie Mädchen, Weiber sich die Augen trocknen
Mit weißen Tüchern? Halten ihre Kinder
Hoch in die Höh', daß sie ihn sehen. —

Signe (hurtig).

Wo?

(Wendet sich plötzlich weg.)

Nein (zeigt zum Himmel.)
Dort erst will ich Hagbarth wieder sehen.

(Munter.)

Jetzt gehn wir auf die Bleiche mit der Leinwand.
Kommt, meine Mädchen! -- Doch — kein Früh-
stück hab' ich
Noch heut genossen — und die Luft ist rauh!

(Zu Rinda.)

Gib mir das Horn mit Meth, das du mir füll-
test.

(Rinda reicht es.)

Signe (bey Seite).

Hier, liebster Hagbarth, trink ich dir den Will-
komm
Zum zweytenmahle! Wiederhole laut:
Heil dir zum Heldentode, den du suchst!

(Sie trinkt und sagt darauf.)

Ich such' ihn nicht, ich hab' ihn schon gefunden!

(Sie wirft das Horn hin ins Gras.)

Und jetzt, Ihr Dirnen, fort. Geht Ihr voran!
Ich will nur meine Zimmer erst verschließen,
Dann folg' ich.

Fylla (ängstlich).

Signe!

Signe

(freundlich, aber bestimmt).

Geh, mein liebes Kind!

(Sie gehen.)

Signe

(mit heiterer Stimme).

Jetzt will ich ihn noch einmahl wiedersehn!

(Sie richtet sich in die Höhe und hält die Hand über die Augen.)

O lieber Held, da kommt er! keine Furcht
Hat noch die blühenden Gesundheitsrosen
Der Wangen ihm gebleicht. Er glüht! Nur
Schwermuth
Liegt reitzend um die dunkeln Augenbraunen.
Feucht sind die Augen! Welches Mädchen liebte
Wohl solchen herrlichen und schönen Jüngling?
Welch Mädchen wünschte nicht, wie ich, zu
sterben,
Wenn sie wie Signe einen Hagbarth hätte!

(Sie geht.)

(Die Musik kömmt näher. Trabanten mit Hellebarden. Hagbarth mit Signes Locke gebunden.)

Grim

(zum Volke, das sich nahen will).

Zurück! Schlagt einen Kreis um ihn! zurück!

(Ein halber Kreis von Trabanten mit Hellebarden umringt Hagbarth; seine Hände werden gelöst, er küßt die abgelöste Locke, und steckt sie in seinen Busen.)

Hagbarth.

Dank, guter Jüngling, weil du mich befreyest
Kurz vor dem Tode, daß ich meine Hände
Mit Inbrunst nach Wallhalla strecken kann!

Trabant.

Das steht dir frey!

Hagbarth (bey Seite).

Der Tod — ist Kinderspiel!
Doch — ob sie treu, — das, Hagbarth, mußt du wissen.
Ob auch ihr Vorsatz, ob ihr rasch Gelübde
Mehr war, als Zärtlichkeit des Augenblicks,
Mit dieser Ueberzeugung mußt du sterben.

Trabant.

Nun Hagbarth! sage dein Gebet!

Hagbarth

Hagbarth (heiter und freundlich).

Ihr Freunde!
Erst eine Bitt' an Euch! Nicht wahr, dem Frevler,
Der sterben soll, gewährt man einen Wunsch,
Wenn er bescheiden ist; als einen Trank,
Der ihn zum letztenmal noch stärken könnte —

Trabant.

O ja! das wollen wir dir auch nicht weigern,
Nur daß es gleich geschehen kann; wir dürfen
Dir keine Stunde mehr des Lebens schenken.

Hagbarth.

Nur ein'ge Augenblicke! — Ihr begreift,
'S ist nicht zum erstenmale, daß ein Kämpfer,
Wie ich, dem Tode nah. Von Kindheit auf
War die Gefahr mein Freund, mein Steckenpferd,
Und Rota's Spieß hat Hagbarth nie geängstigt.
Doch — Tod und Tod sind zwey verschiedne
Dinge,
Ich läugn' es nicht, daß diese Todesweise
Mich schaudern macht, weil sie so still und langsam.
Es geht der Mensch in Fesseln der Gewohnheit,
Kann nach und nach zu vielem sich bequemen,

Doch vor dem Fremden stutzt er wie das Roß;
So schaudert auch mein unerfahrnes Herz
Vor dieser Pforte der Unsterblichkeit,
Blos weil mit fremden Farben sie gemalt.

(Er lößt seinen Mantel ab.)

Gewährt mir ein'ge Augenblicke noch,
Daß ich mich fasse, daß mit Ruh und Würde
Ich Odins rothen Streithengst kühn besteige,
Der wiehernd nach Wallhal mich hinauf bringt,
Nehmt diesen königlichen Purpurmantel,
Und hängt ihn auf den grünen Zweig der Flieder,
Dann knie ich mit Gebet vor meinen Göttern,
Und spielt mir noch die letzte Trauerweise,
Die auf dem Wege mich so schön begleitet.

(Nach einem Augenblicke, worin er Antwort erwartet.)

Trabant.

Gewiß!

(Die Musik fängt wieder an. Hagbarths Mantel wird auf die Fliederhecke gehangen.)

Hagbarth

(Kniet im Vorgrunde mit gefalteten Händen).

O ew'ger Thor! erhöre mein Gebet!
Jetzt gieße Kraft in Signe's Mädchenherz!

Daß nicht sie vor der rothen Fackel zittre,
Daß ihre Lippen gern den Becher küssen,
Als wär' es Hagbarths Mund!

(Er steht auf, und dreht sein Haupt spähend über die Schulter nach Signe's Wohnung hin. Plötzlich sieht man das Haus hinter den Bäumen brennen.

Trabant.

Ha, was ist das?
Es brennt! Der Fürstin Halle steht in Flammen.

Hagbarth (entzückt).

O reine Glut der hohen, inn'gen Liebe!
O starkes Glühn der treuen Opferflamme.
Vergib mir meinen Zweifel, edles Mädchen!
Er schmerzt, der Tod nicht! O geliebte Signe,
Vom Himmel winkst du schon, ich folge dir,
Ich folge dir auf dieser Flammenwolke!

(Er nimmt einen Dolch hervor aus seinem Busen.)

Hab' ich dich noch mein alter Freund? So komm!

(Zu den Schützen.)

Spart Eure Pfeile da, au Euern Zügen,
An euern blassen Wangen seh' ich wohl,
Ihr möchtet nicht gern Mörder seyn. Doch weil
Die Königin es will, müßt Ihr gehorchen.

Wohlan! Ich will Euch diese schwere Pflicht
Erleichtern. Als Verbrecher sterb' ich nicht.
Ich habe meiner Signe Liebe nicht
Geraubt — sie gab sie mir als freye Gabe,
Drum soll von Henkerhand mein Blut nicht fließen!

(Er stößt sich den Dolch in die Brust.)

Die Hochzeit steht! Jetzt brennt, ihr Hochzeit-
kerzen!

(Er fällt und stirbt.)

Trabant.

Er hat sich selbst getödtet.

Ein anderer.

Vera kommt.

Vera

(kommt hurtig, und ruft).

Seht, rettet ihn!

Grim.

Hoch steht die Flamme roth.

Vera.

Laßt Hagbarth leben!

Grim.

Hagbarth ist schon todt!

(Sie tritt vor die Leichen hin, und sagt mit ungewöhnlichem Feuer.)

Wenn früher ich gewußt, daß diese Liebe
So stark sey — Nein, bey Odins ew'ger Krone,
Ich hätte sie von Hagbarth nicht getrennt.

(Nach einer Stille.)

Ich dacht' es wäre nur ein Veilchenduft,
Ein Mondlichtfeuer blöder Sinnlichkeit,
Ein Glühwurm in der üpp'gen Sommernacht,
Der mit dem Tag verschwände. Ist das Veilchen
In Wahrheit glüh'nde Rose schon geworden?
Und hat das nebelichte Bild des Mondes
Zur Morgensonne steigend sich geläutert?

(Sie starrt hin auf die Leichen, drauf sagt sie mit erweichter Stimme.)

Der Grabeshügel soll im Walde stehen,
Ganz nah der Quelle, bey den Erlenbäumen,
Wo jährlich sich die Nachtigallen-Nester
Im Schatten bauen. Mit Bautasteinen sollt' Ihr
Den Hügel kränzen, und mit jungen Rosen;
Ein Krug soll ihre Asche nur bewahren;
Auch soll man Hagbarths Schild und Schwerdt und Sporen

Und Signe's Spangen in den Hügel legen,
Daß man nach tausend Jahren wieder es
Aufgraben mag, und so die That beweisen,
Die schon ein altes Lied erzählen wird.

Alger.

O Mutter! (Er unterstützt sie.)

Vera (weich).

Leihst du mir doch deinen Arm?

(Umarmt ihn heftig.)

Ha Alger! Du mein Einziger! Letzter Strahl
Auf meines gelben Herbstes welkem Laub'!

(Leise zu ihm.)

Glaubst du, daß Signe dort die Mutter haßt?

Alger.

Nein, Mutter, nein, itzt freut sie sich bey Freya!
Ihr sel'ges Leben ist schon da begonnen,
Wir haben nur verloren, Sie gewonnen.

Vera (mit Hoheit).

Gewonnen? Ja! Das ist das wahre Wort!
Und Vera stärkt' und läuterte die Liebe.
Glückfülle — kalte tägliche Gewohnheit,
Hat diese Süße nicht, nicht diese Glut,
Es fließt der ruh'ge Bach auf Wiesentorf, —

Der Strom fällt auf die Klippe, bricht sich, stürzt,
Und blüht im Sturze mit dem Lilienschaume.
Doch dieses unglücksel'gen Paares Glück
Wird lang in der Erinn'rung leben, wenn
Manch andres Glück verdunstet und vergessen.
Und gleich dem lichten Sternenpaar am Himmel,
Das nie sich scheidet, und in dunkler Nacht
Am hellsten glänzt, wird Hagbarths Schicksal klar
Mit Signes auf der Vorzeit Himmel strahlen,
So lang als junge Herzen treu sich lieben,
So lang der Barde von der Liebe singt! —

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Oehlenschläger, Adam Gottlob,

Hagbarth und Signe Trauerspiel

Stuttgart u.a. 1818

P.o.germ. 1025 cl

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10115719-8